

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Bestandsaufnahme und Durchstarten in das neue Jahrzehnt



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN

VLB-Fahrplan für 2010 3 + 20

Aktuelles aus dem Dienstrecht 4

Kooperation Wirtschaftsschule – Hauptschule 5 + 32

Integrierte Unternehmenssoftware im Unterricht 6



Ist die Teilnahme am Schülerwettbewerb sinnvoll? 13



Seniorenvertreter blicken auf ein interessantes Jahr zurück 26

THEMA DES TAGES

3 Jürgen Wunderlich: Thema des Tages

DIENSTRECHT

4 Wolfgang Lambl: Aktuelles aus dem Dienstrecht

WIRTSCHAFTSSCHULE

5 Dietrich Weidinger: Online-Befragungsergebnisse Kooperation Hauptschule – Wirtschaftsschule

SCHULENTWICKLUNG

6 Horst Pongratz: ERP-Systeme als Motor einer neuen Schulentwicklung

EUROPA

11 Dietmar Leischner: Das Bildungssystem der slowakischen Republik

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

13 P. Angermeier/Dr. T. Beutl: Ist die Teilnahme an einem Schülerwettbewerb sinnvoll?
 15 Ruben-Pablo Müller: Schülerzentrierte Planungsphase im Projektunterricht
 17 Peter Huber-Jilg: Renommierter Gedächtnistrainer zu Gast bei Berufsschülern
 17 Helmut Högl: Rosenheim – Auto-Nabelwelt in Bayern
 18 Bessere Azubis dank Persönlichkeitstests

VLB-ONLINE

20 Bernhard Feneis: Das VLB-Forum – schnelle Hilfe im Internet

AUS DEM VERBANDSLEBEN

20 Landesverband
 23 Kreisverbände
 24 Fachgruppen
 26 Senioren
 28 Personalien
 31 Vermischtes
 32 Aus aktuellem Anlass: Altersteilzeit ab 01.01.2010



Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

„Wir werden die berufliche Bildung stärken“, dieses war die Kernaussage von Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle beim 23. Deutschen Berufsschultag

in Bamberg. Dr. Spaenle sieht in der beruflichen Bildung eine Schlüsselrolle auf dem Weg Deutschlands zur Bildungsrepublik. Ausdrücklich erteilte der Minister einer Verkürzung der Berufsschulzeit eine klare Absage und hob die Qualität der beruflichen Bildung und deren Beitrag zur Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit unseres Landes hervor.

Um diese Qualität zu sichern und zu erhöhen, beteiligen sich ab Oktober insgesamt 39 berufliche Schulen am Konzept einer systematischen Qualitätsförderung im Schulversuch „Profil 21“. Zur Einführung eines Qualitätsmanagements sind allerdings entsprechende Rahmenbedingungen erforderlich, die Kosten verursachen. Weitere Kürzungen der eh knappen Mittel für schulinterne Lehrerfortbildung und die Einführung von Material- und Medienpauschalen konterkarieren allerdings das angestrebte Ziel.

1. Fachtagung zum Thema „Jugendliche ohne Ausbildungsplatz“

Fachtagungen gibt es im VLB zu unterschiedlichen Themenbereichen. Zum ersten Mal veranstaltete die Fachgruppe JoA eine Fachtagung für eine unserer Schülergruppen, die gern bei aller Euphorie über die Steigerung der Quote der Hochschulzugangsberechtigung vergessen wird, auch wenn die Anzahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen, von 2004 – 2007 von 5,2 auf 4,1 Prozent gesunken ist (vgl. Bildungsbericht Bayern 2009).

Dank der Organisation der Fachgruppenleiterin Barbara Diberowic trafen sich über 40 Lehrkräfte aus ganz Bayern am 21. November 2009 am beruflichen Schulzentrum in Neusäß, um sich über aktuelle Fragen der JoA-Beschulung auszutauschen, Positionen zu erarbeiten und Wünsche an das Kultusministerium zu formulieren, das dankenswerterweise durch Thomas Schlüsmeier vertreten war, der von Rudolf Rager von der Regierung von Schwaben unterstützt wurde (ausführlicher Bericht folgt in der nächste Ausgabe der vlb-akzente).

FOS/BOS-Fachgruppe

Auch die Fachgruppe FOS/BOS formiert sich anlässlich des 40-jährigen Jubiläums dieser Schulart wieder neu. Erste Konzepte zum 5. FOS/BOS-Tag am 24. April 2010 in Kitzingen werden bereits entwickelt und anschließend in den VLB-Gremien vorgestellt.

Bei dieser Gelegenheit danke ich allen unseren Mitglieder in den Fachgruppen, die ihre Erfahrung und ihre Kompetenz ehrenamtlich in den Dienst des VLB stellen und bitte um deren weiteres Engagement. Besonderes Dank gebührt den jeweiligen Fachgruppenleitungen.

Neuordnung des Vorbereitungsdienstes für Fachlehrer an beruflichen Schulen

Nach jahrelangen Bemühungen meiner Vorgänger und der Referenten für Fachlehrer im VLB, Dorothea Helbig und Reinhard Küffner, ist es nun endlich gelungen, gemeinsam mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine Verbesserung der Ausbildung für Fachlehrer zu erreichen. Die Erfahrung wird zeigen, an welchen Schnittstellen noch nachgebessert werden kann und muss und wie sich die Regelungen im Schulalltag bewähren.

Anwärtergrundbetrag der Referendare

Ein Erfolg bei der Verbesserung der Referendarsbesoldung ist leider noch nicht zu verzeichnen. Seien Sie jedoch versichert, liebe Referendarinnen und Referendare, dass der VLB gemeinsam mit ihren engagierten Vertretern auf politischer Ebene versucht, eine Verbesserung zu erreichen. Der VLB schlägt vor, dass die Referendare zukünftig nach anteiliger Jahreswochenstundenzahl vergütet werden, anstatt nach der Mehrarbeitsverordnung.

Aussichten 2010

Einen ausführlichen VLB-Fahrplan für das Jahr 2010 hat Alexander Liebel für „GV aktuell Januar“ verfasst. Im Mittelpunkt steht für den VLB die Begleitung der Dienstrechtsreform und die Verhinderung der Verlängerung des Pensionszeitpunkts. Eine politische Wende werden wir allerdings nur erreichen können, wenn unsere Mitglieder unsere gemeinsamen Anliegen auch den politischen Mandatsträgern gegenüber verdeutlichen.

Ich hoffe, Sie hatten erholsame Ferientage und sind gut in das neue Jahr 2010 herübergekommen. Gesundheit, beruflichen und privaten Erfolg wünscht Ihnen

Ihr

Jürgen Wunderlich
VLB-Landesvorsitzender

Verwaltungsgericht Münster:

Verbeamteter Lehrer darf grundsätzlich niemand öffentlich herabwürdigen

WOLFGANG LAMBL

Ein verbeamteter Lehrer muss, wenn er sich öffentlich zu einem Thema äußert, dies sachlich und mit Distanz tun. Persönlichkeitsherabwürdigungen hat er in der Regel zu vermeiden, will er seinen Dienstpflichten entsprechen. Dies hat das Verwaltungsgericht (VG) Münster entschieden und die Missbilligung bestimmter Äußerungen eines Lehrers durch die Bezirksregierung Münster für rechtens erklärt (Urteil vom 16.10.2009, Az.: 4 K 1765/08).

Sachverhalt

Im Rahmen seines gesellschaftlichen und politischen Engagements hatte ein nordrhein-westfälischer Lehrer wiederholt Leserbriefe geschrieben, die auch veröffentlicht wurden. Wegen verschiedener Äußerungen in diesen Leserbriefen hat die Bezirksregierung Münster dem Kläger daraufhin eine Missbilligung erteilt und für den Fall der Wiederholung die Einleitung eines Disziplinarverfahrens angekündigt. Konkret ging es dabei unter anderem um die gegen einen örtlichen Parteivorsitzenden gerichteten Ausdrücke „Spaltpilz“, „Volksfront“ und „Kraftmeier“. Der Kläger machte dagegen geltend, die gerügten Äußerungen seien von ihm als Privatperson ohne Bezug zu seiner Stellung als Beamter abgegeben worden. Er habe lediglich Stellung zu öffentlichen Äußerungen anderer Personen bezogen. Sein Verhalten sei durch die Meinungsfreiheit geschützt.

Beamter muss Vertrauen der Allgemeinheit auf strikte Sachlichkeit der Amtsführung bewahren

Das Verwaltungsgericht Münster sieht das anders. Die Bezirksregierung sei rechtsfehlerfrei davon ausgegangen, dass die Leserbriefe des Klägers mit seinen Pflichten als Beamter auch in Ansehung der im Grundgesetz verankerten Mei-

nungsfreiheit nicht im Einklang stünden, heißt es in dem Urteil. Der Beamte müsse sich bei politischer Betätigung generell so verhalten, dass das Vertrauen der Allgemeinheit auf strikte Sachlichkeit und Objektivität seiner Amtsführung nicht gefährdet werde.

Beamter muss Persönlichkeitsherabwürdigungen unterlassen

Er dürfe sich zwar, wenn kein unmittelbarer Bezug zu dem dienstlichen Aufgabenbereich bestehe, zu jedem Thema äußern, allerdings in gebotener Sachlichkeit und Distanz. Nur, wenn der Beamte einer ihrerseits in Wortwahl und Darstellung überzogenen Äußerung entgegenrete, dürfe er dies in entsprechender Art und Weise tun. Demgegenüber stellen die von der Bezirksregierung missbilligten Äußerungen des Klägers nicht

Aktuelles aus dem Dienstrecht:

Neues bayerisches Versorgungsrecht im Gesetzgebungsverfahren

WOLFGANG LAMBL

Die geplanten Änderungen im Rahmen der Witwen- bzw. Witwerversorgung und die Entwicklung bei der Anrechnung von Ausbildungszeiten durch Abschaffung der Quotelung sind positive Entwicklungen im Gesetzentwurf des neuen bayerischen Versorgungsrechts.

Witwen-/Witwergeld

Bisher findet sich die Regelung zur Höhe des Witwengeldes für den Fall, dass die Witwe/der Witwer mehr als 20 Jahre jünger als der/die Verstorbene ist und aus der Ehe kein Kind hervorgegangen ist, in §§ 19, 20 Beamtenversorgungsgesetz (BeamtVG). Nach der derzeit gül-

nur plakative Zuspitzungen von Sachargumenten dar, sondern seien im Wesentlichen auch auf eine Persönlichkeitsherabwürdigung des Betroffenen gerichtet. Das sei für den demokratischen Meinungsbildungsprozess abträglich, weil der Betroffene sich gegen Herabwürdigungen nicht mit Sachargumenten wehren könne und solche Herabwürdigungen darauf gerichtet seien, die eigene Meinung unabhängig von ihrer Überzeugungskraft mit sachfremden Mitteln durchzusetzen.

Vorbildfunktion als Lehrer ist gefährdet

Solche Diskussionsbeiträge, die auch Vorbildwirkung für die Schüler des Klägers entfalten, ließen weder Duldsamkeit noch Achtung vor der Überzeugung des Anderen erkennen. Meinungsäußerungen Dritter, die von ihrer zugehörigen Formulierung und der Verwendung abwertender Begriffe her die entsprechenden Äußerungen des Klägers in seinen Leserbriefen rechtfertigen könnten, lägen nicht vor, stellte das Verwaltungsgericht abschließend fest. ■

tigen Regelung wird das Witwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschieds über 20 Jahre um 5 v. H. gekürzt, jedoch höchstens um 50 v. H. Nach fünfjähriger Dauer der Ehe werden für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrag 5 v. H. des Witwengeldes hinzugerechnet, bis der volle Betrag wieder erreicht ist. Begrenzt wird die Höhe des Witwengeldes durch das Mindestwitwengeld.

In dem Gesetzentwurf zum Neuen Dienstrecht findet sich die Regelung zum Witwengeld in Art. 35 des neuen bayerischen Beamtenversorgungsgesetzes (BayBeamtVG). Nach Art. 35 Abs. 2 Nr. 3 soll künftig das Witwengeld bei einem großen Altersunterschied

zwischen der Witwe oder dem Witwer und dem Versorgungsurheber ausgeschlossen sein. Bislang war dieser Fall nicht als Ausschlussbestand ausgestaltet, sondern bei der Höhe des Witwengeldes zu berücksichtigen. Mit der Neuregelung soll nach der Begründung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen die Eigenverantwortlichkeit jüngerer Eheleute in den Vordergrund gerückt werden. In den Fällen des großen Altersunterschieds und wenn kein Kind aus der Ehe hervorgegangen ist, ist dem Betroffenen künftig ein Unterhaltsbeitrag nach Art. 38 BayBeamtVG zu gewähren, der sich hinsichtlich der Höhe an der bisherigen Regelung für das Witwengeld orientieren soll. Der BBB hat sich jedoch in seiner ersten Stellungnahme bereits für die Beibehaltung der Gewährung des Witwengeldes ausgesprochen, da für den Fall der Gewährung eines Unterhaltsbeitrags Erwerbs- und Erwerbssatz Einkommen in angemessenem Umfang angerechnet wird. Immerhin wurde in dem nunmehr vorliegenden aktuellen Gesetzentwurf eine Änderung dahingehend vorgenommen, dass die Gewährung eines Unterhaltsbeitrags nicht mehr als Ermessensvorschrift ausgestaltet ist. Vielmehr ist in diesen Fällen ein Unterhaltsbeitrag zu gewähren. Der BBB wird sich jedoch weiterhin dafür einsetzen, dass in den Fällen des großen Altersunterschieds die bisherige Regelung beibehalten wird.

Abschaffung der Quotelung von Ausbildungs-/Studienzeiten

Bisher werden bei der Festlegung der regelmäßigen ruhegehaltfähigen Dienstzeit Ausbildungszeiten nach § 6 Abs. 1 S. 4 u. 5 BeamtVG und § 12 Abs. 5 BeamtVG in vermindertem Umfang berücksichtigt. Diese Regelungen zur Quotelung von Ausbildungszeiten bei langen Freistellungszeiten sollen nicht in das Landesrecht übernommen werden. Betroffen hiervon waren überwiegend Beamtinnen, die häufig aus familiären Gründen Freistellungen vom Dienst in Kauf nehmen müssen. Diese positive Entwicklung im Bereich der Quotelung begrüßt der VLB ausdrücklich und hat dies auch in seiner Stellungnahme gegenüber dem BBB zum Ausdruck gebracht. ■

Kooperation Wirtschaftsschule – Hauptschule:

Ringens um sinnvolle Lösungen muss weitergehen

DIETRICH WEIDINGER

Ergebnisse der VLB-Online-Umfrage (Freischaltung vom 01.10.2009 bis 17.11.2009)

Von der beim Wirtschaftsschultag in Erlangen angekündigten Online-Umfrage des VLB wurde von den Mitgliedern rege Gebrauch gemacht. Insgesamt haben 94 Personen anonym ihr Votum abgegeben.

Folgende Ergebnisse lassen sich zusammenfassend ableiten:

Ergebnisse

1. Für einen ergebnisoffenen Modellversuch plädieren 96 % der Beteiligten.
2. Nur 40 % können sich dabei eine Stärkung der Wirtschaftsschule vorstellen.
3. Der Standort Wirtschaftsschule hat oberste Priorität für eine Beteiligung am Modellversuch (90 %).
4. Die Entscheidung pro Kooperation muss am Schulort getroffen werden (86 %).
5. Das hohe Leistungsniveau der Wirtschaftsschule ist Maßstab für den Erfolg der Schüler (90 %).
6. Der Fortbestand der Wirtschaftsschule in Bayern darf nicht gefährdet werden (86 %).
7. Welche Erwartungen haben Sie an das KM bei der Planung des Kooperationsmodells? Offene Antworten in der Zusammenfassung:
 - > Negative Erwartungen, weil das Leistungsniveau der Wirtschaftsschule sehr hoch ist. Was lange gewachsen ist und Ansehen in der Wirtschaft erlangt hat, darf nicht verwässert werden, weil damit die Chancen aller abnehmen.
 - > Die Kollegen der Wirtschaftsschulen übernehmen auch in prüfungsrelevanten, allgemein bildenden Fächern den Unterricht, um das Niveau zu garantieren.

- > Einsicht seitens des KM in die relative Sinnlosigkeit einer Kooperation von Hauptschule und Wirtschaftsschule.
- > Das Erfolgsmodell Wirtschaftsschule muss als berufliche Mittelschule punkten.
- > Alle Modellversuche sind diktiert und müssen Erfolg haben. Wir erwarten die Einbeziehung der Fachleute vor Ort. Lehrer und Ausbilder haben das Wort.
- > Private Wirtschaftsschulen dürfen durch diese Kooperation nicht in ihrer Existenz gefährdet werden.
- > Wirtschaftsschulen müssen in der 5. und 6. Jahrgangsstufe in die Orientierung eingebunden werden.
- > Ehrliche Transparenz. Man hat den Eindruck, dass die Hauptschule bereits jetzt das Modell dominieren. Dann können wir nicht mehr kooperieren.
- > Die Hauptschulen sollen sich bemühen mit entsprechender Unterstützung durch das KM die eigenen Schüler zu einem vernünftigen Abschluss zu führen.

Ringens um Lösungen

Die Wirtschaftsschule wird immer wieder in die Opferrolle gedrängt. 1999 wurde ihr eine Deckelung auferlegt. Jetzt wird der Übertritt von der Hauptschule in die Wirtschaftsschule erschwert, um die Schüler an der Hauptschule weiterhin beschulen zu können. Gleichzeitig wird den Eltern fehlgeleiteter Gymnasiasten und Realschüler der Weg zurück in die Hauptschule empfohlen. Wenn Eltern die Wirtschaftsschule nicht kennen, wird die Wirtschaftsschule von zwei Seiten vom Schülerstrom abgeschnitten. Das überaus erfolgreiche Modell der Wirtschaftsschule soll für das seit Jahren kränkelnde System Hauptschule geopfert werden. Sinnvoller wäre es, wenn die Hauptschulen sich verstärkt bemühen, ihre Schüler zu einem vernünftigen Abschluss zu führen.

Die Bayerische Staatsregierung will in diversen Studien laufend mit hervorragend qualifizierten Schülern glänzen. Die Abschlüsse unserer Wirtschaftsschüler sind jedes Jahr hervorragend und werden allein von den Ausbildungsbetrieben lobend erwähnt. Doch gerade diese Ergebnisse werden negiert, da sie nicht ins Konzept passen.

Unsere Stärke ist die Integration von Schülern unterschiedlicher Schularten und unterschiedlicher sozialer Herkunft unter dem Dach der Wirtschaftsschule. Wir geben diesen jungen Menschen eine erste bzw. zweite Chance und ermöglichen ihnen einen erfolgreichen Abschluss. Wir werden auf hohem Niveau weiterarbeiten, unser Image stärken und uns auf eine sich verändernde Schullandschaft vorbereiten.

Vielen Kolleginnen und Kollegen fehlt die Transparenz der Entscheidungen. Bei Informationsabenden an Grund- und Hauptschulen erfahren wir, welche Hauptschulen zu Mittelschulen mutieren. Im Umkehrschluss werden folglich die restlichen Hauptschulen froh sein, wenn es zu einer Kooperation mit den Wirtschaftsschulen kommt. Zumindest gehen die Intentionen der staatlichen Schulämter in diese Richtung.

Bei den Informationsabenden betonen die Vertreter der Hauptschule jedes Jahr aufs Neue, dass die Stärke der Hauptschule das Klassenleiter-Prinzip ist, das man nicht aufgeben wird. Damit macht es keinen Sinn, unterschiedliche Lehrertypologien und Unterrichtsmethoden in einer Klasse zusammenzuführen. Die Schüler sind restlos überfordert. Die Hauptschulen werden bestrebt sein, möglichst alle Schüler zu halten, um überhaupt noch eine Klassenbildung vornehmen zu können. Das ist verständlich.

Die neue Mittelschule mit ihren drei Kernbereichen macht die Wirtschaftsschule überflüssig. Damit macht eine Kooperation auch keinen Sinn, wenn man zudem den Eindruck gewinnt, dass nun der dritte Versuch gestartet wird, die Wirtschaftsschule abzuschaffen, indem man von der Öffentlichkeit unbemerkt an wichtigen Stellschrauben des Systems (WSO) dreht, um so die Wirtschaftsschule entscheidend zu schwächen. Das

reine dreigliedrige Schulwesen hat keine Zukunft.

Völlig unverständlich ist, warum man von Seiten des Ministeriums dem laufend vorgetragenen Wunsch der Wirtschaftsschule nicht folgt, Fachleute aus Schulen und Verbänden in die Planungen und Entscheidungen einzubinden. Bei den Gesprächen zu den Themen Übertrittsregelungen und Gelenkklassen wurden wir angehört, aber nicht gehört.

Einige gravierende Änderungen in der neuen WSO wurden eindeutig zu unserem Nachteil ausgelegt. Wir wurden angehört, die Vertreter der Hauptschule wurden gehört.

Integrierte Unternehmenssoftware im Unterricht:

ERP-Systeme als Motor einer neuen Schulentwicklung

HORST PONGRATZ

Der vorliegende Artikel geht der Frage nach, wie der Lehrplanforderung nach Einsatz einer integrierten Unternehmenssoftware, auch als Enterprise Resource Planning (ERP) – Software bekannt, an beruflichen Schulen nachgekommen werden kann. Ausgehend von den gültigen Lehrplänen für berufliche Schulen wird der Fokus auf die aktuelle Umsetzung derselben an beruflichen Schulen eingegangen. Auf Grundlage laufender und abgeschlossener Untersuchungen am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wird versucht, eine Handlungsempfehlung für berufliche Schulen aufzuzeigen, die den Einsatz von ERP-Systemen intensivieren und optimieren wollen.

Warum ERP-Systeme im Berufsschulunterricht?

Spätestens seit der Einführung der lernfeldorientierten Lehrpläne haben moderne ERP-Systeme die Berufsschulen erreicht. Das Akronym ERP steht für „Enterprise Resource Planning“. Syno-

Die Besetzung der Lehrplankommissionen (z. B. BWL für Wirtschaftsschule) soll nach Auskunft aus München immer im Einvernehmen mit dem Kultusministerium, dem ISB, den Regierungen, den Schulleitungen und den jeweiligen Fachbetreuern aufgrund ihrer jahrelangen Erfahrungen vorgenommen werden. Fakt ist, dass Profineurosen von Einzelpersonen (u.a. auch Lehrer der WS) unterstützt werden zum Nachteil der Wirtschaftsschule und deren Schülern. Die Besetzung der Kommissionen wird nicht veröffentlicht. Jahrelange Petitionen werden einfach negiert. Die Schüler leiden darunter. ■

nym werden oftmals auch die Bezeichnungen „Warenwirtschaftssysteme“ oder „integrierte Unternehmenssoftware“ verwendet.

Die Lehrpläne für Einzelhandelskaufleute, für Industriekaufleute und für Großhandelskaufleute fordern explizit den Einsatz von ERP-Systemen im Unterricht. Beginnend bei den Großkonzernen haben Warenwirtschaftssysteme nun auch die kleinen und mittelständischen Unternehmen erreicht (Niemann 2007). Die Orientierung an Geschäftsprozessen ist betriebliche Realität und somit müssen diese Geschäftsprozesse auch in die kaufmännische Ausbildung Eingang finden.

Die prozessorientierte Sicht führt in Unternehmen zu einer Verschiebung der Aufgaben in der kaufmännischen Sachbearbeitung. Neben dem Einsatz von Tabellenkalkulationen und Textverarbeitungsprogrammen fordern daher die neu geordneten Lehrpläne auch den Einsatz von Warenwirtschaftssystemen im Unterricht. Die Umsetzung derselben in die bayerischen Rahmenlehrpläne führte zu einer deutlichen Ausweitung des geforderten Einsatzes von Informationstech-

nologie im Unterricht. Nur im Bereich der Großhandelskaufleute hat man die Vorgaben der KMK identisch übernommen. Man erkennt deutlich, dass die Vorgaben der KMK-Rahmenlehrpläne im Bereich der Einzelhandelskaufleute und der Industriekaufleute um den Faktor 3 erhöht worden sind. Vor allem diese Abweichungen im zeitlichen Umfang der bayerischen Lehrpläne von den Vorgaben der Rahmenlehrpläne sind beachtenswert (vgl. Abbildung 1 und 2).

Die aktuelle Situation an Berufsschulen

Wenn man sich die Lage an den Berufsschulen näher betrachtet, so stößt man auf ein sehr heterogenes Bild. Jedoch lassen sich drei Grundtypen des ERP-Einsatzes identifizieren. Diese zeigen sich bundesweit, somit auch im Freistaat Bayern.

Typ 1: Schulen mit umfassendem Einsatz von ERP-Systemen:

Man findet Schulen, in denen der Einsatz von ERP-Systemen etwas Selbstverständliches ist. Der Unterricht liegt in den Händen einer Lehrkraft, im günstigen Fall gibt es noch wenige weitere Lehrkräfte, die sich mit ERP-Systemen auseinandersetzen. Durch zentrale Weiterbildungen, z. B. in Dillingen oder durch den Besuch von Multiplikatorenveranstaltungen herrscht auf Seite der betroffenen Lehrkräfte ein ausreichend fundiertes Wissen über die Bedienung und den Leistungsumfang des im Unterricht verwendeten ERP-Systems. Der Einsatz erfolgt umfassend und die ERP-Systeme werden im Unterricht als Unterrichtsgegenstand thematisiert, durch Lehrkräfte als Medium zur Visualisierung von Geschäftsprozessen eingesetzt und von Schülern als Werkzeug zur Bearbeitung kaufmännischer Fragestellungen genutzt.

Typ 2: Schulen mit eingeschränktem Einsatz von ERP-Systemen

Es gibt Schulen, an denen der ERP-Einsatz im Umfang, verglichen zu den Forderungen des Rahmenlehrplans, deutlich verkürzt stattfindet. Man findet beispielsweise ERP-Projektstage zum Schuljahresende oder einen selektiven Ein-

Kaufmann/-frau im Einzelhandel

„... integrieren auch den Umgang mit [...] berufsbezogener Software zur Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung. Hierfür ist ein Gesamtumfang von mindestens 80 Unterrichtsstunden im Rahmenlehrplan berücksichtigt.“

Industriekaufmann/-frau

„Die Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -auswertung erfolgt integrativ über Medien und informationstechnische Systeme in allen Lernfeldern. Hierfür ist ein Gesamtumfang von mindestens 80 Unterrichtsstunden im Rahmenlehrplan berücksichtigt.“

Kaufmann/-frau im Großhandel

„Die Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -auswertung erfolgt integrativ über Medien und informationstechnische Systeme in allen Lernfeldern. Hierfür ist ein Gesamtumfang von mindestens 80 Unterrichtsstunden im Rahmenlehrplan berücksichtigt.“

Abbildung 1: Geforderter ERP-Einsatz nach KMK-Rahmenlehrplan.

Kaufmann/-frau im Einzelhandel

„Sie integrieren auch den Umgang mit aktuellen Medien, moderner Bürokommunikation und berufsbezogener Software zur Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung. Hier ist ein Gesamtumfang von mindestens 240 Unterrichtsstunden in der Lehrplanrichtlinie berücksichtigt.“

Industriekaufmann/-frau

„Die Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -auswertung erfolgt integrativ über Medien und informationstechnische Systeme in allen Lernfeldern. Insbesondere soll eine integrierte Unternehmenssoftware im Unterricht eingesetzt werden. Hier ist ein Gesamtumfang von 240 Stunden in der Lehrplanrichtlinien berücksichtigt.“

Industriekaufmann/-frau

„Die Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -auswertung erfolgt integrativ über Medien und informationstechnische Systeme in allen Lernfeldern. Hier ist ein Gesamtumfang von mindestens 80 Stunden im Rahmenlehrplan berücksichtigt.“

Abbildung 2: Geforderter ERP-Einsatz nach bayerischem Rahmenlehrplan.

satz mit unterschiedlicher Einsatzintensität zwischen den einzelnen Berufen. So werden beispielsweise Industriekaufleute am ERP-System ausgebildet, wohingegen Einzelhandelskaufleute, mit der Begründung einer möglichen Überforderung, wenig bis gar keinen Kontakt mit dem System bekommen. Meist konzentriert sich der Einsatz des ERP-Systems auf eine Lehrkraft, der Schwerpunkt liegt auf der Bearbeitung von Handreichungen. Eine Einbindung in den fachlichen Unterricht findet überwiegend nicht statt. Das ERP-System wird größtenteils als Unterrichtsgegenstand gesehen und als Werkzeug, zum Beispiel zur Belegbuchung oder zum Erstellen von Angeboten genutzt.

Typ 3: Schulen ohne Einsatz von ERP-Systemen

Allerdings findet man auch Schulen, an denen kein Unterricht mit ERP-Systemen stattfindet. Dies ist vielfach der Tatsache geschuldet, dass die Stofffülle der Lehrpläne als zu umfangreich angesehen wird und die Prüfung der IHK im Augenblick noch keine ERP-Prüfung vorsieht. Eine weitere oft gefundene Begründung ist, dass es keine ausreichend aus- oder fortgebildeten Lehrkräfte gibt, die in der Lage wären, eine ERP-Software in geforderter Art und Weise im Unterricht einzusetzen. Trotz der genannten Hemmnisse wurde an vielen Schulen der Einsatz von ERP-Systemen, teilweise mit viel Engagement, in Angriff genommen, die Komplexität und die notwendige Zeit bis zu einer problemlosen Nutzung im Unterricht allerdings wurde unterschätzt, so dass es bei dem Versuch blieb und man sich auf die traditionellen Unterrichtsinhalte zurückbesonnen hat.

Didaktische Überlegungen zum Einsatz von ERP-Systemen im Unterricht

Eine wichtige Frage, welche man beim Einsatz von ERP-Systemen im Unterricht beantworten muss, ist die Art und Weise der Einbindung und Nutzung. Auf den ersten Blick eine banale Frage, sofern man nur auf die oben genannten Lehrplanforderungen abzielt. Dort können Warenwirtschaftssysteme eindeutig

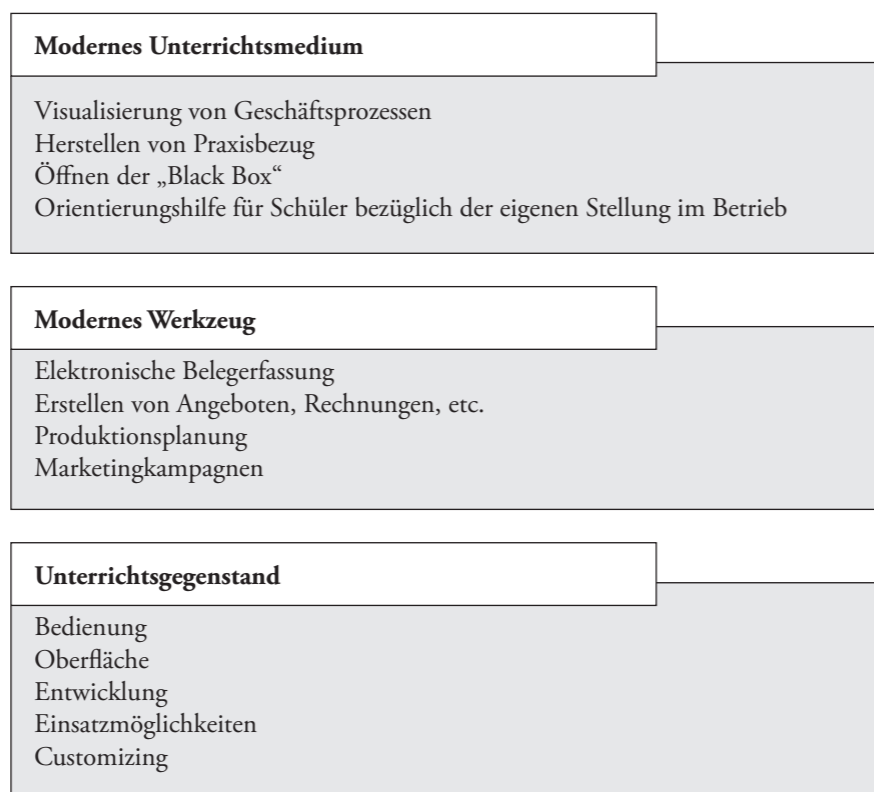


Abbildung 3: Verwendung von ERP-Systemen im Unterricht.

als Unterrichtsinhalt identifiziert werden. Dieser erste Blick täuscht allerdings und führt zu den angeführten Zeitproblemen bei der unterrichtlichen Umsetzung und somit zur Entscheidung gegen die Nutzung im Unterricht. Bei genauem Lesen kann man jedoch zu einer anderen Interpretation kommen, nämlich dass nicht die ERP-Systeme alleiniger Inhalt des Unterrichts sind, sondern vielmehr mit Hilfe von ERP-Systemen Unterrichtsinhalte vermittelt werden sollen. Somit kommt den ERP-Systemen die Rolle eines modernen Unterrichtsmediums zu. Zur möglichen Einbindung von ERP-Systemen in den Unterricht auf unterschiedlichen Intensitätsstufen geht Prof. Wilbers in seinem Beitrag im aktuell im Druck befindlichen Band „Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik Einsatz von ERP-Systemen im kaufmännischen Unterricht“ aus der Lehrstuhlreihe „Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung“ näher ein.

Der Einsatz eines ERP-Systems kann, wie Abbildung 4 zeigt, den Unterricht auf vielfältige Art und Weise anreichern.

Als Beispiel kann der Einsatz des POS-Moduls bei Einzelhandelskaufleuten dienen. Offenkundig ist es nicht Aufgabe der Berufsschule, das Kassieren mit einer Terminalkasse zu schulen. Diese Schulung passiert bei den Betrieben vor Ort. Was allerdings in den Betrieben nicht passiert, ist die Offenlegung der Prozesse, die automatisiert beim Kassieren ablaufen. Nur im Unterricht kann man den globalen Blick auf das System richten und beispielsweise der Frage nachgehen, warum immer rechtzeitig Waren nachbestellt werden, ohne dass man eine tägliche Inventur im Lager vornimmt. Die Schüler können durch die Offenlegung der ablaufenden Prozesse deutlicher ihre Aufgaben und ihre Rolle im Betrieb einordnen.

Ähnlich sind die Effekte im Bereich der Industriekaufleute. Viele der Schüler arbeiten in ihren Betrieben mit ERP-Systemen. Wenn große Konzerne, wie beispielsweise Siemens, Auszubildende an die Schule schicken, dann arbeiten diese in ihren Betrieben mit der ERP-Lösung von SAP und diese Auszubildenden werden durch ihren Betrieb in der Bedie-

nung des Systems geschult. Somit kann Bedienerschulung nicht Aufgabe der Berufsschule sein. Aber auch im Fall der Industriekaufleute kann der Blick auf die Prozesse das Verständnis für den eigenen Arbeitsbereich fördern. Und die Schule kann es ermöglichen, aus diversen Perspektiven ein und denselben Sachverhalt zu betrachten. Im Rahmen des Unterrichts ist es auch möglich, die einzelnen Werte der betrieblichen Kalkulation offenzulegen und zu verändern. Auch ein direkter Einblick in die Personaldaten ist im Rahmen des schulischen ERP-Einsatzes möglich. Damit die Schüler jedoch vom ERP-System als Unterrichtsmedium profitieren können, muss zumindest der grundlegende Umgang mit dem System beherrscht werden. Somit ist das ERP-System im Rahmen der grundlegenden Einführung eindeutig Unterrichtsgegenstand, wird aber im Laufe der Zeit immer mehr zum Unterrichtsmedium. Beim Einsatz von ERP-Systemen erkennt man, noch deutlicher als bei anderen Softwareprodukten, dass die eindeutige Klassifizierung von Unterrichtsgegenstand und Unterrichtsmedium nicht mehr greift. Hier werden wirtschaftswissenschaftliche Lehrkräfte mit einer Eigenart der Informationstechnologie konfrontiert, die Informatiklehrkräften schon länger bekannt ist.

In der Abbildung 5 wird deutlich, dass das Beherrschen des Systems notwendige Voraussetzung für die Nutzung im Unterricht darstellt. Die in Diskussionen oft als „Klick-Didaktik-Schulungen“ herabgewürdigte Unterweisung in den grundlegenden Bedienerfertigkeiten ist eine notwendige Voraussetzung für einen Einsatz der spezifischen Software im Unterricht. Hierbei ist es unerheblich, ob die Software als Werkzeug, als Medium oder als Gegenstand des Unterrichts gesehen wird (vgl. Abbildung 4).

Nachhaltige Implementierung von ERP-Systemen als Schulentwicklungsprozess

Das Beherrschen eines komplexen Systems, wie es ERP-Systeme darstellen, kann – bei allen positiven Auswirkungen auf den Unterricht – nicht als selbstverständliches Grundwissen einer Lehrkraft

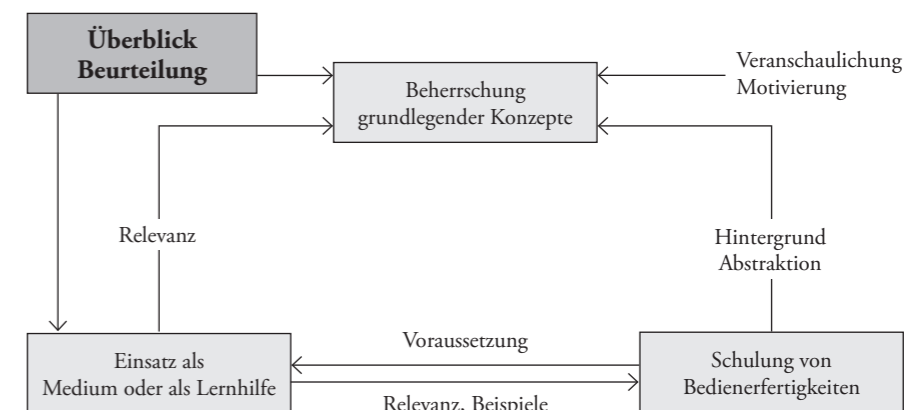


Abbildung 4: Voraussetzungen beim Einsatz von Software im Unterricht (Hubwieser 2004, S. 49).

angesehen werden. Das Beherrschen und Anwenden moderner Unterrichtsmethoden hingegen kann von Lehrkräften erwartet werden – allerdings nur dann, wenn ausreichend Möglichkeiten zur ERP-bezogenen Grund- und Weiterbildung angeboten werden. Hier ist das reine Anbieten von Handreichungen durch das Landesinstitut nicht mehr ausreichend. Aus den Ergebnissen der Fachtagung 18 der Hochschultage berufliche Bildung 2008 in Nürnberg (vgl. Tramm et. al. 2008, S.120 ff.) und der Fachtagung ERP in Hannover am 16. und 17. September 2009 (<http://www.bbs-h.de/erpdoku/>) kann man deutlich erkennen, dass die Schulen, an denen erfolgreich ein umfassender, lehrplankonformer Unterricht mit ERP-Systemen erteilt wird, einen mehrjährigen Schulentwicklungsprozess hinter sich haben. Die empirischen Ergebnisse diverser Haus- und Diplomarbeiten bestätigen die Notwendigkeit eines langfristigen Schulentwicklungsprozesses. Dieser Schulentwicklungsprozess, so unterschiedlich er an jeder betrachteten Schule im Detail aussehen mag, hat doch, so zeigen die empirischen Befunde, einige erfolgskritische Gemeinsamkeiten:

An allen Schulen fanden sich Freiwillige, die im Team mit der Einführung von ERP-Systemen im Unterricht an der jeweiligen Schule betraut worden sind. Alle Teams hatten die volle Unterstützung der Schulleitung. Diese Unterstützung war nicht nur ideell, sondern äußerte sich beispielsweise auch durch die Konzentration auf dieses eine Projekt

und die Vermeidung zusätzlicher Projekte und somit einer Vermeidung von Mehrfachbelastungen. Und alle besagten Schulen wurden, meist von Herstellerseite, intensiv durch zentrale Schulungen der Lehrkräfte unterstützt.

Ausgehend von diesen Erfahrungen können einige zentrale Voraussetzungen einer erfolgreichen Implementierung dargestellt werden:

1. Eine erfolgreiche Implementierung ist nicht kurzfristig zu realisieren, daher muss ausreichend Zeit gewährt werden.
2. Die Implementierung sollte von einem Lehrerteam durchgeführt werden.
3. Die Implementierung eines ERP-Systems ist zeitaufwändig, daher ist auf die Einbindung des ERP-Teams in andere Schulprojekte zu verzichten.
4. Alle mit dem ERP-Einsatz betrauten Lehrkräfte müssen umfassend im System geschult werden. Nur so kann ein unterrichtlicher Einsatz überhaupt erfolgen.
5. Bei der Umsetzung im Unterricht sind ausreichend Teilungsstunden in die Klassen mit ERP zu geben, so dass jeder Schüler an einem eigenen PC arbeiten kann.
6. Das Unterrichten mit ERP-System verändert das Unterrichten.

Wenn man sich umfassend auf die Nutzung von ERP-Systemen an beruflichen Schulen einlässt, so erkennt man, dass der Weg von der Implementierungsentscheidung bis zum erfolgreichen Un-

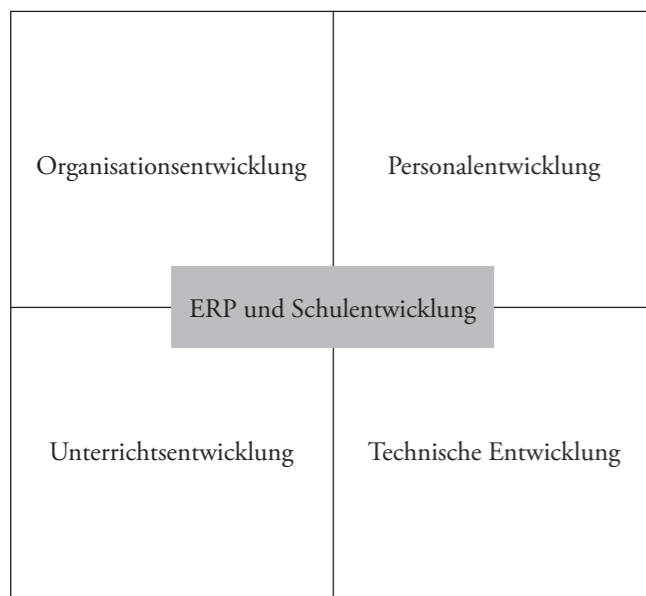


Abbildung 5: Dimensionen der Schulentwicklung.

terrichtseinsatz einem umfassenden Schulentwicklungsansatz entspricht. Nach Rolff umfasst Schulentwicklung die Bereiche der Personalentwicklung, der Organisationsentwicklung und der Unterrichtsentwicklung (Rolff 1999, S. 14). Diese Trias der Schulentwicklung muss bei einer ERP-Implementierung um den Bereich der technischen Entwicklung ergänzt werden.

Wenn man alle Bereiche des unterrichtlichen ERP-Einsatzes konsequent umsetzen will, so kann dieser breite Einsatz nur auf Grundlage eines umfassenden Schulentwicklungsprozesses unter Berücksichtigung von Freiwilligkeit und Teamarbeit (Buchen et. al. 1996 a, S. 8) erreicht werden.

Aktuelle und zukünftig notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation

Den Schulen stehen, je nach gewähltem ERP-System, unterschiedliche Unterstützungsstrukturen zur Verfügung. Bei der Entscheidung für die Arbeit mit einem Warenwirtschaftssystem der Firma SAP kann dies im Rahmen der University Alliance (UA) oder im Rahmen des Projekts „ERP4SCHOOL“ erfolgen. Bei beiden Varianten ist als zentraler technischer Dienstleister das University Competence Center (UCC) Magdeburg für die Pflege und das Hosten des SAP-Mandanten zuständig. Diese Dienst-

leistung kostet, je nach gewählter Variante eine jährlichen Servicegebühr von 950,00 Euro für einen Zugang im Rahmen von erp4school (erp4school 2009) bis zu 3.500,00 Euro für einen eigenständigen SAP-Mandanten im Rahmen der SAP University Alliance (UCC 2009). Bei der Entscheidung für SAP erhalten die Lehrkräfte eine kostenlose Grundschulung im SAP-System und Zugriff auf das Schulungsmaterial der Firma SAP.

Entscheidet man sich für die ERP-Lösung der Firma Microsoft, so erhalten die Schulen kostenlos die Software, nachdem man sich der Microsoft Business Solutions Academic Alliance (MBSAA) angeschlossen hat. In Bayern erfolgt dieser Beitritt zur MBSAA über das ISB, welches Handreichungen mit abgestimmten Mandanten für die beruflichen Schulen bereitstellt (Sailer 2008). Direkte Schulungen über den Hersteller gibt es derzeit noch nicht, allerdings wird im Moment über die Einführung einer schulbezogenen Zertifizierung durch die Firma Microsoft nachgedacht. Diese Zertifizierungen sind grundlegend als freiwillige Zusatzqualifikation für Schülerinnen und Schüler gedacht, können jedoch auch als Qualifikationsnachweis für Lehrkräfte dienen, denn Schulungen für interessierte Lehrkräfte sind derzeit in Bayern nur auf Basis von Multiplikatorenveranstaltungen möglich. Diese Schulungen fan-

den jedoch, mangels ausreichender Teilnehmerzahl, nicht flächendeckend vollumfänglich statt und an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen findet man seit Jahren keine zentrale Weiterbildung im Bereich der integrierten Warenwirtschaftssysteme. Deutlich mehr Aufmerksamkeit schenkt man dem Bereich ERP an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg. Auch hier ist ein zentrales Landesinstitut als zentraler Ansprechpartner zuständig. Einen Überblick über die dort vorhandenen Materialien findet man unter www.integrus.de, ein umfangreiches Angebot rund ums Thema ERP-Einsatz im Unterricht. Um jedoch alle Schulen, die derzeit keinen ERP-Unterricht anbieten, überhaupt in die Lage zu versetzen, sollte über eine neue zentrale Schulungsinitiative nachgedacht werden.

Um einen dauerhaften positiven Effekt bezüglich der unterrichtlichen Nutzung von ERP-Systemen zu erzielen, muss auch bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung angesetzt werden. Daher hat der Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik einen Arbeits- und Forschungsschwerpunkt auf die „Prozessorientierte Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen unter besonderer Berücksichtigung von ERP-Systemen“ gelegt. Dieser Schwerpunkt schlägt sich nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre nieder. Im Rahmen der Zweifach-Ausbildung „Wirtschaftsinformatik“ fließen aktuelle empirische Ergebnisse in die verpflichtend angebotene Bachelor-Veranstaltung „Didaktik des ERP-Einsatzes“ ein. Sowohl mit MBS Dynamics Nav als auch mit SAP ECC 6.0 werden mögliche Nutzungen dieser Systeme im Rahmen eines geschäftsprozessorientierten Unterrichts theoretisch analysiert und reflektiert und beispielhaft praktisch umgesetzt, um ein grundlegendes Verständnis für den Unterrichtseinsatz moderner ERP-Systeme zu wecken. Eine Vertiefung erfolgt im Masterstudium mit einer eigenständigen Veranstaltung zur IT-Didaktik. Außerhalb der Lehrveranstaltungen wird in enger Kooperation mit Microsoft ein auf die Anforderungen im Unterricht an beruflichen Schulen angepasstes Navision-Schulungsangebot entwickelt. Erstmals wurde im Wintersemester 2008/2009 eine Navision-Schulung

angeboten, die bei den Studierenden auf großes Interesse gestoßen ist. Der Aufbau eines regelmäßigen Angebots im Rahmen einer extracurricularen Zertifizierung für alle Studierenden ist angedacht.

Weitere Informationen rund um das Thema „ERP und berufliche Schulen“ finden Sie im Band 3 der Lehrstuhreihe „Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung“, welcher gemeinsam von Karl Wilbers, Tade Tramm und Horst Pongratz herausgegeben wird. Der Sammelband zum Thema „Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik Einsatz von ERP-Systemen im kaufmännischen Unterricht“ befindet sich derzeit im Druck und kann über den Buchhandel oder kostenlos von der Seite des Lehrstuhls unter <http://www.wirtschaftspaedagogik.de/Forschung/Texte/index.html> heruntergeladen werden. ■

Literaturverzeichnis

- Bals, T., Hegmann, K. & Wilbers, K. (Hrsg.). (2008). Qualität in Schule und Betrieb: Forschungsergebnisse und gute Praxis. Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung: Bd. 1. Köln: Qualitus.
- Buchen, H., Horster, L. & Rolff, H.-G. (1996a). Ein neues Konzept der Schulentwicklung: Schule muss ihre eigene Zukunft selbst gestalten bzw. mitgestalten. In H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.), Schulleitung und Schulentwicklung. Ein Reader. Grundwerk (S. 6–12). Berlin: Raabe.
- Buchen, H., Horster, L. & Rolff, H.-G. (Hrsg.). (1996). Schulleitung und Schulentwicklung: Ein Reader (Grundwerk). Berlin: Raabe.
- ERP4SCHOOL (Oberstufenzentrum Bürowirtschaft und Dienstleistungen, Hrsg.). (2009). ERP4SCHOOL. Verfügbar unter: www.erp4school.de.
- Hubwieser, P. (2004). Didaktik der Informatik: Grundlagen, Konzepte, Beispiele (2., überarb. Aufl.). Springer-Lehrbuch. Berlin: Springer. Verfügbar unter: <http://www.gbv.de/dms/ilmenau/toc/365186023hubwi.PDF>.
- Niemann, F. (2007). Computerwoche - 2007: Im Markt für ERP-, CRM- und SCM-Lösungen ist der Mittelstand der Antreiber. Abgerufen am 01.11.2009 von http://www.computerwoche.de/top_100/software/546025/
- Pongratz, Horst; Tramm, Tade, Wilbers, Karl (2009). Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik Einsatz von ERP-Systemen im kaufmännischen

Unterricht. Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung: Bd. 3. Köln: Qualitus (im Druck).

Rolff, H.-G. (1999). Manual Schulentwicklung: Handlungskonzept zur pädagogischen Schulentwicklungsberatung (SchuB) (2., neu ausgestattete Aufl.). Beltz-Pädagogik. Weinheim: Beltz.

Sailer, E. (2008, 12. März). Praxisbeispiel: Einsatz von ERP Software im Unterricht. Bayerische Erfahrungen mit Mesonic WINLine und Microsoft Dynamics NAVHochschultage 2008. Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg. Verfügbar unter: http://www.kibb.de/cps/rde/xbcr/SID-3C5594CA-44BD3B9F/kibb/Praesentation_HT08_FT18_04_Sailer.pdf.

Strahler, B. (2008, 13. März). ERP aus Sicht der IT-Berufe. ERP aus Sicht der IT-Berufe Hochschultage 2008. Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung. Verfügbar unter: http://www.kibb.de/cps/rde/xbcr/SID-3C5594CA-12E521E3/kibb/Praesentation_HT08_FT18_09_Strahler.pdf.

Tramm, P. Tade & Wilbers, K. (2008). Prozessorientierte Wirtschaftsdidaktik und Einsatz von ERP-Systemen im Unterricht. In T. Bals, K. Hegmann & K. Wilbers (Hrsg.), Qualität in Schule und Betrieb. Forschungsergebnisse und gute Praxis (Texte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, S. 120–124). Köln: Qualitus.

Blick über Deutschlands Grenzen hinaus:

Das Bildungssystem in der Slowakischen Republik

DIETMAR LEISCHNER

Die Slowakische Republik entstand – wie die Tschechische Republik – aus der Teilung der ehemaligen Tschechoslowakei. Von der Grundstruktur des Bildungssystems bestehen somit zwischen den beiden Ländern viele Gemeinsamkeiten. Der Beitritt zur Europäischen Union erfolgte am 1. Mai 2004.

Das Ministerium für das Schulwesen ist zuständig für alle Bildungsbereiche; durch eine neue Gesetzesnovelle im Jahre 1990 wurde die Autonomie der Schulen gestärkt.

Der Elementarbereich

Im Kindergarten findet eine qualifizierte, systematische Vorschulerziehung statt. Der Kindergarten kann 3 Jahre lang besucht werden, das heißt ab 3. bis zum 6. Lebensjahr.

Die Schulpflicht

Die Schulpflicht wird mit dem Besuch der 9-jährigen Grundschule erfüllt. Dabei umfasst die 1. Stufe vier Schuljahre. Ab dem 5. Schuljahr beginnt die 2. Stufe der Grundschule mit einem differen-

zierten Unterricht, um die Interessen und Fähigkeiten der Schüler zu berücksichtigen.

Die Mittelschulen

Die Mittelschulen können nach erfolgreichem Abschluss der Grundschule von allen Schülern wahlweise besucht werden. Man unterscheidet zwischen Fachmittelschulen, Berufsmittelschulen und Gymnasien. Es werden Kenntnisse und Fertigkeiten zur Ausübung eines Berufes und eine umfassende Allgemeinbildung zur Vorbereitung auf ein Studium an Hochschulen und Universitäten vermittelt.

Berufsbildende Schulen

Schüler, die nach der 9-jährigen Grundschule eine Berufsausbildung anstreben, können sich je nach Interessen und Fähigkeiten zwischen zwei Schularten – Fachmittelschule oder Berufsmittelschule – entscheiden. In der jeweils 4-jährigen Schulform wird mit einem erfolgreichen Abschluss eine Doppelqualifikation ermöglicht.

Die Fachmittelschulen vermitteln in 4 Jahren eine mittlere Fachausbildung,

die mit der Matura (Abitur) abgeschlossen wird. Auch eine „höhere Fachausbildung“ für anspruchsvolle Berufstätigkeiten kann angestrebt werden.

Die Berufsmittelschulen sind mit einer deutschen Berufsfachschule vergleichbar. Aufgabe der Berufsmittelschulen ist die Ausbildung zu einem Beruf in 2 bis 3 Jahren. Die Absolventen erhalten ein Abschlusszeugnis und eine „Lehr-Urkunde“. In der 4-jährigen Schulform kann auch die mittlere Fachausbildung mit Abitur abgeschlossen werden

Das Gymnasium

In das Gymnasium können die Schüler nach der 4. oder 8. Klasse/9. Klasse der Grundschule eintreten. Ziel ist das Abitur mit einer umfassenden Allgemeinbildung. Es werden zwei Richtungen angeboten: eine humanistische und eine naturwissenschaftliche.

Das 8-jährige Gymnasium (ab der 5. Klasse) ist vor allem für besonders begabte Schüler vorgesehen (differenzierte sprachliche, mathematische, sportliche u. a. Ausbildung).

Die Aufnahme in das Gymnasium erfolgt nach bestandener Prüfung in drei Fächern.

Hochschulbereich

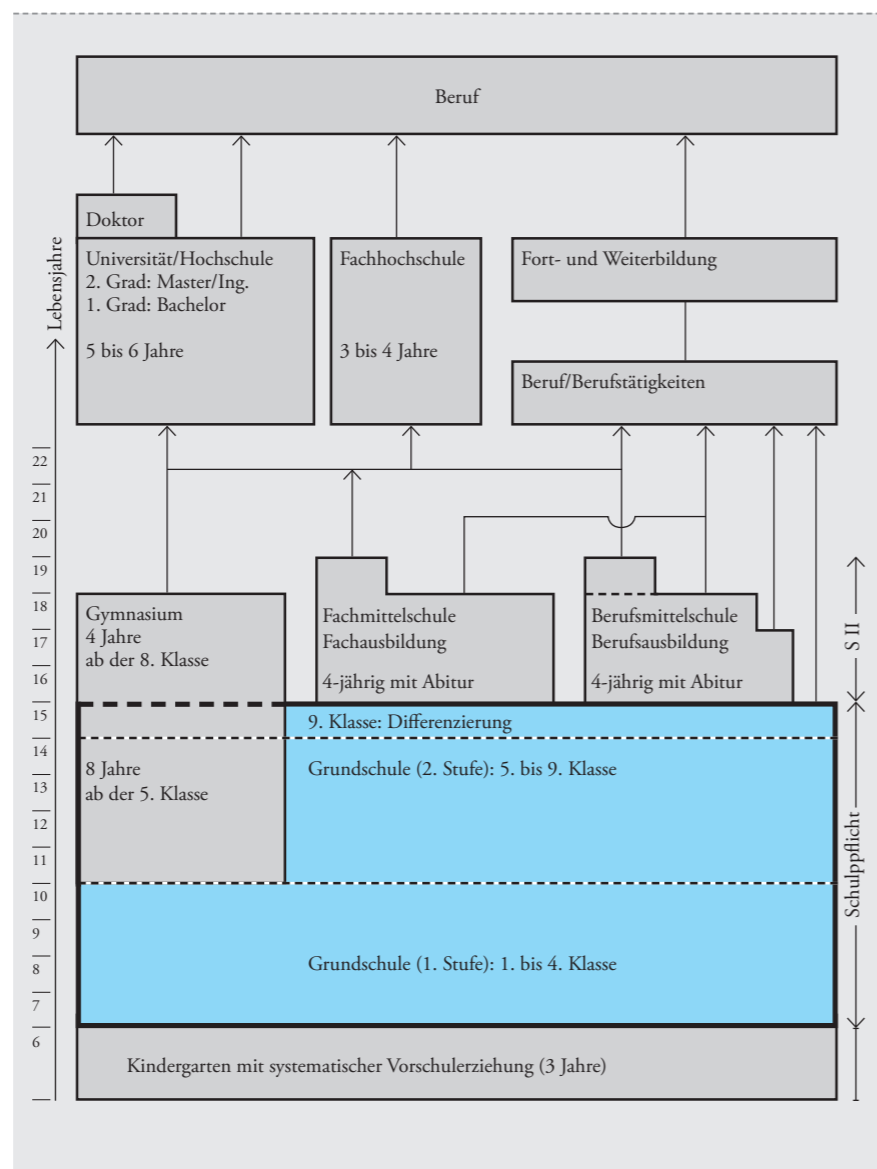
Dem Hochschulbereich sind die Universitäten, spezielle Hochschulen, Akademien und Fachhochschulen zugeordnet. Fachhochschulen sind in der Erprobungsphase und im Aufbau.

Alle Absolventen mit einem Abitur der Sekundarstufe II können an den verschiedenen Hochschulen studieren. Ein Studium an Universitäten dauert insgesamt 5 bis 6 Jahre. Nach 3 oder 4 Jahren erreicht man den 1. akademischen Grad, den „Bakalar“; der 2. akademische Grad ist je nach Studienrichtung der „Master“ oder „Ingenieur“. Der 3. und höchste akademische Grad des Universitätsstudiums ist das „Doktorandenstudium“, das ca. 3 Jahre dauert.

Weiterbildung

In vielen Bereichen und Branchen werden Lehrgänge zur Fort- und Weiterbildung organisiert, um spezielle Fähigkeiten zu erwerben.

Die Struktur des Bildungssystems in der Slowakischen Republik



Adressen

Botschaft der Slowakischen Republik
Pariser Straße 44, 10707 Berlin,
Telefon: 030/88926-20
Fax: (030) 88926-222

Deutsche Botschaft
Hviezdarlera, SK-81303 Bratislava,
Telefon: 00421/2-54419640

Ministerium für Schulwesen
(Sekcia medzinárodnej spolupráce),
Stromova 1, 81330 Bratislava
Telefon: 00421/2-69202215.

Ein Praxisbeispiel aus der Städtischen Berufsschule 4 in Nürnberg:

Der Preis ist heiß! Oder: Ist die Teilnahme an einem Schülerwettbewerb sinnvoll?

PETRA ANGERMEIER /
DR. THOMAS BEUTL

Durchsucht man das Internet nach der Möglichkeit, schüleradäquate Wettbewerbe zu finden, stößt man auf eine Vielzahl von nationalen und internationalen Alternativen, welche die Chance bieten, sich mit anderen Schülerinnen, Schülern¹ oder Schulen zu messen.² Neben dieser aktiven Suche nach angemessenen Wettbewerben, werden Schulen oft direkt von unterschiedlichen Institutionen angeschrieben und auf die jeweiligen Herausforderungen hingewiesen.

Daraus ergibt sich eine Fülle von Möglichkeiten, sich den Vergleich zu stellen. Aber, sind wir mal ehrlich, alle Anforderungen zusätzlich zur „normalen“ Unterrichtsbelastung? Noch mehr von seiner sowieso schon knappen Freizeit opfern? Noch dazu unter der Prämisse, der „vorhandenen“ Schülerschaft? Sind die Schülerinnen und Schüler den Anforderungen überhaupt gewachsen, so wie man sie täglich erlebt? Die wohl wichtigste Frage: Kann der Lehrplan trotzdem ordnungsgemäß erfüllt werden? Käme man – nach reiflicher Überlegung – zum Ergebnis, besser nicht an einem Wettbewerb teilzunehmen, wäre das sicherlich nachvollziehbar, würde aber per se viel Positives und Motivierendes ausklammern.

Bevor sich Schüler und Lehrkräfte gemeinsam in einen Wettbewerb stürzen, müssen Projektverantwortliche gefunden werden, welche die Qualität der Ausschreibung prüfen. Neben den Teilnahmebedingungen sollten im Vorfeld die Zielsetzung, die Bewertungsmodalitäten sowie die Trägerschaft klar umrissen und von allen Beteiligten akzeptiert sein.³

Sind die gerade beschriebenen, emotionalen wie rationalen Hürden schwung-

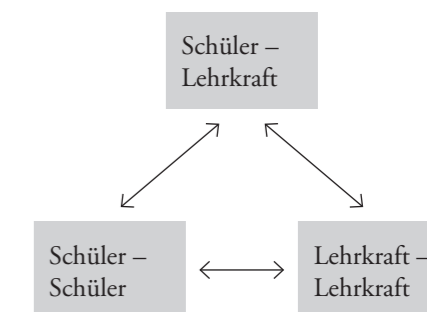
voll genommen, kann das Projekt „Schülerwettbewerb“ seinen Lauf nehmen.

Im Folgenden wird dieser „Lauf“ am Beispiel des Wettbewerbs „auto und ausbildung – Beste Berufsschule 2009“⁴ beschrieben, an dem sich die (ehemalige) Klasse WAK 11 A (Fachklasse für Automobilkaufleute) der Städtischen Berufsschule 4, Nürnberg, erfolgreich beteiligt hat.

Als am 16. April 2009 die Ausschreibung zum Wettbewerb „Auto und Ausbildung – Beste Berufsschule 2009“ über die Schulleitung in unseren Berufsbereich weitergereicht wurde, fand eine intensive Diskussion innerhalb des Berufsbereiches statt. Zugegebenermaßen durchaus mit oben angesprochenen Fragestellungen. Trotz der knappen Bewerbungsfrist von sechs Wochen wollten wir bei diesem, zum ersten Mal durchgeführten Wettbewerb, dabei sein. Sowohl bei der Vorbereitung, der Durchführung, als auch bei der Evaluation des Prozesses haben wir drei Ebenen betrachtet, die aus unserer Sicht in einem interdependenten Verhältnis stehen (vgl. Abbildung).

Verhältnis Schüler – Lehrkraft

Vorbereitung: Ein zentraler Diskussionspunkt innerhalb des Berufsbereiches



war die Auswahl einer Klasse, welche die Anforderungen bewältigen könnte. Interessanterweise haben wir nicht etwa die, bezogen auf die Vorbildung, leistungsstärkste Klasse ausgesucht, sondern eine auf den ersten Blick heterogene. Insbesondere für die Projektleiterin war die Mischung aus „coolen, selbstbewussten“ männlichen Auszubildenden und den „fleißigen, ordentlichen“ weiblichen Azubis am erfolgversprechendsten.⁵ Dieser auch der Klasse transparent gemachte Vertrauensbeweis und -vorschuss war einer der möglichen Erfolgsfaktoren.

Durchführung: Der angesprochene Vertrauensbeweis war der Auslöser dafür, dass die Projektverantwortliche (und Klassenleiterin) nur wenig Überzeugungsarbeit leisten musste, um die Klasse zur Teilnahme am Wettbewerb zu bringen. Das in der pädagogischen Literatur beschriebene Motivationsdefizit gepaart mit fehlender Eigeninitiative von Schülern war empirisch in keiner Phase feststellbar.⁶ Die Aufgabe der am Projekt beteiligten Lehrkräfte war vielmehr die, die unterschiedlichen Projektarbeiten kreativ in die Erfüllung des Lehrplanes einzufügen und die Schaffens- und Innova-



Die erfolgreichen Automobilkaufleute bei der Siegerehrung.



Der neue Audi TT wird unter die Lupe genommen.

tionskraft der Lernenden in einem moderierten Prozess in die richtigen Bahnen zu lenken. Zentrale Fragestellungen dabei waren: Was fordert die Ausschreibung? Welche Voraussetzungen erfüllen wir bereits? Wo besteht Verbesserungsbedarf? Gerade bei der Bearbeitung dieser regelmäßig wiederkehrenden Fragen zeigte sich die Bedeutung der unterschiedlichen Schülercharaktere in dieser Klasse. Kreativität kombiniert mit dem Sinn für Mach- und Umsetzbares und die Bedeutung des bereits Vorhandenen war das letztendliche Erfolgsrezept.

Evaluation: In einer das Projekt abschließenden Evaluation zeigte sich, dass das Verhältnis zwischen Lehrkraft und Lernenden selbst in turbulenten Phasen stets von wechselseitigem Respekt und dem tiefen Vertrauen in die Leistung des Anderen geprägt war. Einige exemplarisch dargestellte Schüleraussagen können das verdeutlichen: „War eine super Aktion! Hat viel Spaß gemacht und auch unserer Klassengemeinschaft gutgetan!“, „Ich finde es toll, mit unserer Berufsschule B4 an so einem Klasse Projekt teilnehmen zu dürfen.“, „Starke Klasse, super Aktion, sowas ist nicht überall möglich.“, „Engagierte Lehrer, interessierte Schüler, tolle Berufsausbildung!“

Verhältnis Schüler-Schüler

Vorbereitung: Die Einstimmung der Lernenden lässt sich auf eine Frage und eine Aussage zusammenfassen. „Was gibt es da zu gewinnen?“ Als dies klar war: „Da machen wir mit!“

Durchführung: Seifried / Türling / Wünsche (2009, 359) stellen fest, dass Menschen immer dann motiviert sind,

wenn sie ein Ziel erreichen wollen und dafür Mittel einsetzen, um das erwünschte Ziel zu erreichen.⁸

Das Ziel unserer Schüler war von Anfang an klar definiert. Sie wollten den Wettbewerb und damit den Titel „Beste Berufsschule 2009“ sowie das Preisgeld gewinnen. Die Folge war, dass sich im Unterricht unterschiedlich zusammengesetzte Teams bildeten, die Aufgaben übertragen bekamen oder sich selbst Teilprojekte überlegten. Der Einsatz endete nicht mit dem „Schulgong“, sondern wurde in privaten Sonderschichten fortgeführt. Ein Wechselspiel aus ernsthaft-kritischen Diskussionen und sich selbstregulierenden Konflikten in Kombination mit Lockerheit, Spaß und dem schieren Willen zu gewinnen begann.

Am Tag der Visitation der Wettbewerbsjury (7. Juli 2009) zeigte sich die Klasse als funktionierende und motivierte Einheit, die voller Stolz das Geleistete präsentierte.

Evaluation: Da die beschriebene Klasse inzwischen in der 12. Jahrgangsstufe ist, stellen alle in dieser Klasse eingesetzten Lehrkräfte eine nachhaltig verbesserte Klassengemeinschaft und eine im Durchschnitt verbesserte Leistungsbereitschaft fest. Im Ergebnis führte und führt das Erlebnis, im Team Lernsituationen selbst und erfolgreich gestalten zu können, zu einer anhaltend erhöhten Lernmotivation. (vgl. dazu Seifried/Türling/Wünsche (2009, 362)) Als Evaluationskriterium kann sicherlich auch die Art und Weise der Erstellung einer eigenen Homepage angesehen werden. Die Zusammenstellung aller Projekte, Anforderungen, etc. finden Sie, als interessier-

ter Leser, auf www.b4.nuernberg.de dort unter „Neuigkeiten aus der B4“.

Verhältnis Lehrkraft-Lehrkraft

Vorbereitung: Unsere Vorbereitungszeit war ähnlich begrenzt, wie die unserer Schüler. Alle Lehrkräfte im Berufsbereich beschäftigten sich mit der Ausschreibung und jeder überlegte sich, welche Beiträge er für das Projekt leisten könne. Schnell war klar, dass die Bewältigung der Anforderungen einen hohen, aber realisierbaren Arbeitsaufwand für den Berufsbereich bedeuten wird. Nach der intensiven Abwägung aller Pros und Kontras waren auch wir startklar.

Durchführung: Den zweifellos meisten Arbeits- und Zeitaufwand musste die Projektleiterin betreiben, da neben der Koordination aller Teilprojekte innerhalb der Klasse eine intensive Dokumentation des Ist-Zustandes an unserer Schule notwendig war, was mit einem erhöhten Gesprächsbedarf insbesondere mit der Schulleitung einher ging.

Es wurde aber auch schnell deutlich, dass der Wettbewerb nur erfolgreich bestritten werden kann, wenn alle Lehrkräfte im Berufsbereich an einen Strang ziehen würden. Das taten wir durch regelmäßiges Abgleichen und Diskutieren der einzelnen Teilprojekte oder durch gegenseitiges Mut machen, den Abgabetermin einhalten und die unseren Ansprüchen entsprechende Qualität abliefern zu können.

Besonders erfreulich war die Zusammenarbeit mit der Kfz-Abteilung der Städtischen Berufsschule 2, Nürnberg. Auch die dort tätigen Lehrkräfte unterstützten berufsschulübergreifend den Erfolg des Projekts.

Evaluation: Wir, die Lehrkräfte im Berufsbereich sind uns einig, dass uns das Projekt erheblich gefordert hat – zeitlich, inhaltlich und in der Arbeit miteinander. Fakt ist allerdings, dass der Erfolg unserer Schüler uns stolz machte und ein Highlight im schulischen Alltag darstellt.

Abschließend bleibt die eingangs gestellte Frage zu beantworten, ob die Teilnahme an einem Schülerwettbewerb sinnvoll ist. Aus unserer Sicht: ja!

Wettbewerbe dieser Art verändern wechselseitig und nachhaltig das Mit-

einander aller am Lehr-Lernprozess beteiligter. Des Weiteren ist die, zumal erfolgreiche Teilnahme an einem Wettbewerb eine willkommene Möglichkeit auf die Qualität der Ausbildung und die Leistungsfähigkeit unserer Jugend hinzuweisen. Dabei ist es aus unserer Sicht nicht von entscheidender Bedeutung, den Wettbewerb tatsächlich zu gewinnen – aber es tut unheimlich gut!

Ungeklärt und wissenschaftlich nicht beleuchtet muss an dieser Stelle die Frage bleiben, welchen Einfluss der zu erringende Titel, der Pokal, v. a. aber die Höhe des Preisgeldes auf die Motivation unserer Schüler spielte – aus psychologisch-pädagogischem Selbstschutz wollen wir es gar nicht wissen. ■

¹Auf eine explizite Unterscheidung zwischen Schülerinnen und Schülern wird zu Gunsten der leichteren Lesbarkeit im Folgenden verzichtet.

²Eine Auswahl von Kontaktinformationen für Schülerwettbewerbe findet sich z.B. auf www.bildung-und-begabung.de. Stand: 04.12.09

³Zusammenfassende Kriterien vgl. Arbeitsgemeinschaft bundesweiter Schülerwettbewerbe; www.bundeswettbewerb.de/download/agbsw-guteSchuelerwettbewerbe.pdf, Stand: 04.12.2009

⁴Ausgerufen wurde dieser Wettbewerb von der Vogel Business Media GmbH & Co. KG (Fachverlag für Ausbildungsmedien im Bereich Kraftfahrzeug) unter der Schirmherrschaft des Zentralverbandes Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe e.V. (ZDK).

⁵Die hier gewählte Formulierung soll keine Klischees bedienen, sondern beschreibt tatsächlich die Zusammensetzung der Klasse. Es gibt allerdings auch „Mischformen“, diese sind jedoch in der Minderheit.

⁶Vgl. Dubs, Rolf (1995): Lehrerverhalten, Schriftreihe für Wirtschaftspädagogik, Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen (Hrsg.), S. 377 f.

⁷Den Sieger winkten 1.500,00 € Preisgeld, der Pokal mit dem Titel „Beste Berufsschule 2009“ und eine Reise nach Würzburg.

⁸Seifried, Jürgen/Türling, Janosch M./Wünsche, Cornelia (2009): Methodische Grundentscheidungen und Lernmotivation – ein Überblick über die Befundlage im kaufmännischen Unterricht. In: *Wirtschaft und Erziehung*, Ausgabe 11/2009, S. 359 – 366.

Projektarbeit als Unterrichtsmethode zum beruflichen Kompetenzerwerb:

Schülerzentrierte Planungsphase im Projektunterricht – ein Beispiel aus der Wirtschaftsschule

RUBÉN-PABLO MÜLLER

Projektarbeit als Unterrichtsmethode zum beruflichen Kompetenzerwerb

Die heutige Arbeitswelt verlangt nicht nur fachliches Know How, vielmehr sind eigenverantwortliches und strukturiertes Handeln, Problemlösekompetenz sowie Teamwork gefragt. In vielen Berufssparten ist Projektarbeit inzwischen an der Tagesordnung, vor allem in den IT- und Medienberufen. Lehrer müssen diesem Wandel begegnen. Die Projektarbeit eröffnet dabei die Chance, den Schülern – unabhängig von der Schulart – überfachliche Kompetenzen wie etwa Sozial- und Methodenkompetenz zu vermitteln.

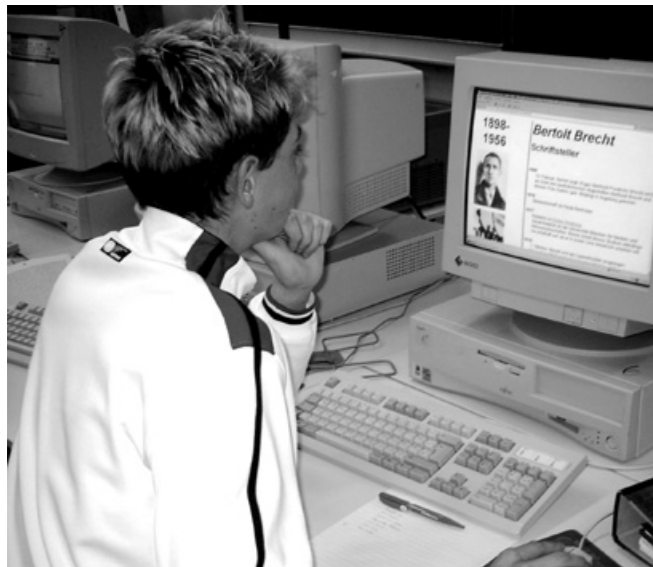
Besonders gut für Projektarbeit eignen sich Themen, die umfangreiche Arbeit in Gruppen zulassen. Gerade soziale Lernprozesse (Kommunikation, Kooperation, Kompromissbereitschaft etc.) gelten als wesentliche Charakteristika der Projektmethode. Ziel eines Projektes sollte immer das Projektergebnis sein. Alle Anstrengungen sind darauf gerichtet. Oft ist die Projektpräsentation ein tolles Erfolgserlebnis für die Schüler. In der Regel haben die Schüler aus ihrer bisherigen Schulzeit noch keine große Projekterfahrung. Deshalb muss Ihnen zunächst Sinn und Zweck schulischer Projektarbeit vermittelt werden.

Obwohl die einzelnen Schritte des Projektunterrichts in der Literatur differenziert diskutiert werden, besteht Einstimmigkeit darüber, dass die Projektmethode als „offenes Lernen“ nur bis zu einem gewissen Grad planbar ist¹. Das Verlaufsmuster nachfolgenden Projektbeispiels² fokussiert die Planungsphase und orientiert sich insgesamt an den einzelnen Schritten der Projektmethode nach Kassner und Frey³. Letzterer verfasste grundlegende Fachliteratur zum Projektunterricht.

Projektbeispiel „Auf den Spuren berühmter Augsburger Persönlichkeiten – Straßennamen in Augsburg“

Dieses Thema wurde schon mehrfach von 9. und 11. Klassen an der Städtischen Reischleschen Wirtschaftsschule Augsburg bearbeitet, eignet sich aber ebenso für andere Schularten. Je nach Schulort lässt man die Schüler Straßennamen suchen, die sich auf berühmte Persönlichkeiten der Region beziehen. In unserem Fall war das beispielsweise der berühmte Kaufmann Jakob Fugger, nach dem eine Straße in Augsburg benannt ist. Die Schüler einigten sich darauf, in der Gruppe geeignete Straßennamen zu recherchieren und als Präsentation eine bebilderte Broschüre mit geschichtlichen Texten zu erstellen. In der bayerischen Wirtschaftsschule stehen für das Fach Projektarbeit 35 Unterrichtsstunden pro Schuljahr zur Verfügung⁴, wobei diese jedoch nicht zwingend in den wöchentlichen Stundenkanon eingebettet sind. Sie können vom Lehrer geblockt werden, je nach Absprache mit der Klasse und Zweckmäßigkeit hinsichtlich des Projektthemas.

Ideal als Einstieg eignet sich immer wieder eine aktuelle Stellenanzeige aus der Tageszeitung, in der Projektkompetenzen gefordert werden, was automatisch zur Erarbeitung der Projektmerkmale führt. In dieser so genannten Initiationsphase wird den Schülern das Projektthema vorgestellt bzw. sie legen selber ein geeignetes Thema fest. Die nachfolgende Definitionsphase hat den Zweck, für das Thema bestimmte Rahmenbedingungen festzulegen (Projektrahmen). Diese Vereinbarungen über Termine, zugelassene Materialien, Kosten, Art der Präsentation etc. treffen die Schüler möglichst ohne große Einmischung der Lehrkraft. Das dauert in der Regel relativ lange, der Lernprozess



Recherche zu Bertold Brecht.

einer solchen Diskussion ist aber sehr hoch einzuschätzen. Am Schluss dieser Phase steht ein grober Überblick über das Projektthema und es gilt zu entscheiden, ob das Thema verworfen oder realisiert wird. In der anschließenden Planungsphase arbeitet man das Projektthema detailliert auf. Zu Beginn dieser Phase stellt der Lehrer die Brainstormingmethode vor und ruft die Schüler dazu auf, zum Thema wertfrei und ungezwungen konkrete Aufgaben bzw. Aktivitäten zu formulieren, welche nötig sind, um das Projektergebnis zu erreichen. Es hat sich bewährt, die Schüler dazu anzuhalten, ihre Formulierungen mit „Wir“ beginnen zu lassen. Zum Beispiel: „Wir müssen im Internet zum Namen Jakob Fugger recherchieren“. Schülern wird so erleichtert, Aufgaben zu formulieren. Sinnvoll ist dabei die Verwendung von Pappkarten, die später mit Magneten an die Tafel geheftet werden können.

Den Schülern wird schnell klar, dass die Gesamtaufgabe nur dann bewältigt werden kann, wenn man das Thema aufteilt und damit strukturiert. Sämtliche beim Brainstorming gesammelten Aufgaben und Aktivitäten werden von den Schülern sinnvoll gruppiert und hierarchisch geordnet; am besten gut sichtbar an der Tafel. Die kollektive Erstellung dieses so genannten Projektstrukturplanes zum eigenen Projektthema sowie dessen Verfeinerung zum Projektablaufplan und Projektterminplan schließen

den „theoretischen“ Teil ab. Der Projektstrukturplan lässt sich relativ problemlos in einen Projektablaufplan umwandeln, indem der Lehrer einen Zeitstrahl quer über die Tafel zeichnet, woran die Schüler die Einzelaufgaben in wohl überlegter Reihenfolge anordnen. Fügt man nun noch bestimmte Zeitangaben (Zwischentermine für Teilergebnisse) ein, ist aus dem Projektablaufplan ein Projektterminplan geworden. Fertige Pläne von realen Projekten aus dem Wirtschaftsleben sollten bei der Erläuterung der Projektpläne in der Klasse nicht fehlen – sie zeigen anschaulich die Praxisnähe des Projektunterrichts.

Nachdem unsere Schüler die Projekttheorie durch „learning by doing“ verinnerlicht und ihr praktisches Vorgehen ausgiebig geplant hatten, konnten sie sich durchwegs selbständig und eigenverantwortlich ihrem Gruppenthema, z. B. Fuggerstraße, Bert-Brecht-Straße, widmen. Während dieser Durchführungsphase hat die Lehrkraft idealerweise lediglich die Rolle eines Moderators oder Lernberaters. Als dann die Schüler in der Abschlussphase mit Begeisterung und Stolz ein elegantes Schriftstück im Ledereinband mit der Beschreibung verschiedener Straßennamen vorstellten, bestätigte sich die Idee der Projektarbeit: Ergebnisse selbständig im Team erarbeiten und präsentieren – so wird Wissen nachhaltig angeeignet, weitergegeben und soziales Lernen gefördert. Eine Re-

flexion der Klasse über die Präsentation, die Teamfähigkeit, Schwierigkeiten bei der Gruppenkoordination, Eigeninitiative und Anstrengungsbereitschaft, Gründe für Nichterreichen von Zwischenzielen etc. bildet den Schlusspunkt. Inwieweit die Lehrkraft insbesondere während der Durchführungsphase Vorgaben formuliert beziehungsweise einer Schülerprojektleitung überlässt, ist sicherlich von Lerngruppe zu Lerngruppe unterschiedlich und klassenspezifisch zu entscheiden. Fest steht allerdings, dass diese Art des „offenen Lernens“ eine willkommene Abwechslung vom „normalen“ Unterricht darstellt und von den Schülern gerne angenommen wird. ■

¹Vgl. Speth, H.: Theorie und Praxis des Wirtschaftslehreunterrichts, 6. Aufl., Rinteln 1999.

²Das Projektthema und die Verlaufsphasen wurden von StR Rubén-Pablo Müller und OStRin Gertrud Fäller, Lehrer für Wirtschaftsfächer an der Städtischen Reischleschen Wirtschaftsschule Augsburg, bereits mehrmals erfolgreich durchgeführt.

³Vgl. Frey, K.: Die Projektmethode, 5. Aufl., Weinheim 1993; Kassner, D.: Projektkompetenz, Darmstadt 2005. Ebenfalls empfehlenswert ist Krieger, C. G.: Schritt für Schritt zur Freiarbeit, Hohengehren 2000.

⁴Das Unterrichtsfach Projektarbeit wird in der vierstufigen Wirtschaftsschule in der 9. und 10. Jahrgangsstufe, in der zweistufigen Wirtschaftsschule in der 11. Jahrgangsstufe unterrichtet.

Renommierter Gedächtnistrainer zu Gast bei Berufsschülern:

Ohne Fleiß kein Preis

PETER HUBER-JILG

Zu Beginn des Schuljahres 2009/2010 gab es am Städtischen Berufsschulzentrum an der Riesstraße in München ein weiteres Highlight. Es gelang, den aus Fernsehen und Hörfunk bekannten Gedächtnistrainer Gregor Staub für insgesamt vier kostenlose Vorträge unmittelbar vor den Herbstferien in München zu gewinnen.

Gregor Staub, Betriebsökonom aus der Schweiz, arbeitet seit fast 20 Jahren sehr erfolgreich als Gedächtnistrainer. Er hat ein umfassendes Trainingsprogramm entwickelt, das er mega memory® nennt.



Nach Ansicht von Gregor Staub ist Lernen keine reine Begabung sondern es gibt tatsächlich regelrechte Techniken des Memorierens und zwar teilweise schon seit der Antike, wie beispielsweise die griechische Mnemo-Technik. Mega memory® basiert auf dieser altgriechischen Mnemo-Technik, führt schnell zum Erfolg und macht in der Anwendung viel Spaß.

Inzwischen hat er nach ca. 2.500 Seminaren und Vorträgen mit rund einer Million Teilnehmern, nach über 800 Presseartikeln, etwa 30 Fernseh-Auftritten und mehr als 200 Radio-Interviews auch selbst noch den allergrößten Spaß bei der Vermittlung seiner außergewöhnlichen Lern-Technik.

Ca. 300 Schüler der Städtischen Berufsschule für Steuern und mehr als

1.200 Berufsschüler und Lehrkräfte der übrigen Berufsschulen am Standort konnten sich in der großen Aula des städtischen Berufsschulzentrums an der Riesstraße davon überzeugen, wie einfach es ist, sich die letzten zehn US-Präsidenten (vorwärts und rückwärts), die vielen Vornamen des CSU-Politikers zu Gutenberg oder alle EU-Staaten in der Reihenfolge ihres Beitritts zu merken. Alle Auszubildenden verließen die Veranstaltung mit einem Hochgefühl – nicht zuletzt bedingt durch die mitrei-

Lehrkräfte für Automobilkaufleute bilden sich fort:

Rosenheim – Auto-Nabelwelt Bayerns

HELMUT HÖGL

Keine Frage blieb bei der Fortbildung „Aktuelles aus dem Automobilbereich“ unbeantwortet, an der rund 30 Lehrkräfte für den „Ausbildungsberuf Automobilkauffrau/-mann“ aus ganz Bayern zwei Tage lang in Rosenheim teilnahmen.

Neben der intensiven Beschäftigung mit modernen Unterrichtsmethoden informierten sich die Pädagogen über die internen Abläufe eines Autohauses. Dank der großzügigen Unterstützung der Eder-Gruppe wurden die beiden Themenbereiche „Marketing im Auto-

haus“ und „Werkstattgeschäft“ mit Leben gefüllt. Sowohl die entsprechenden Abteilungsleiter, die Ausbildungsleiterin Christina Morbitzer als auch Eder-Geschäftsführer Willi Bonke standen den Automobil-Lehrern als kompetente Gesprächspartner zur Verfügung.

Einen Wermutstropfen mussten die Fortbildungsteilnehmer allerdings hinnehmen: Die geplante Abendveranstaltung auf der Fraueninsel fiel buchstäblich ins Wasser, es goss wie aus Kübeln. Daher waren sich alle einig: Die Rosenheimer müssen die Fortbildung so oft wiederholen, bis endlich schönes Wetter ist. ■



Die Teilnehmer der Automobilfortbildung im Jaguar-Haus der Eder-Gruppe.

In den Fußstapfen des Vaters:

Soziale Marktwirtschaft in der Krise?

MARTIN JUNGKUNZ

Die Soziale Marktwirtschaft bundesdeutscher Prägung gilt als Erfolgsmodell. Als Konstrukteur und Schöpfer dieses wirtschaftspolitischen Konzeptes gelten u. a. der ehemalige Wirtschaftsminister Ludwig Erhard und der Ökonom Alfred Müller-Armack. Insofern war es ein Glückgriff, mit Andreas Müller-Armack, dem Sohn des vorgenannten Wirtschaftsprofessors, einen absoluten Kenner der Materie als Referent für o. g. Thema zu gewinnen. Vor gut 200 Abschlusschülern der Kaufmännischen Berufsschule Rosenheim erläuterte der ehemalige Referent im bayerischen Wirtschaftsministerium die Grundprinzipien dieser Wirtschaftsform, bei der auch in der von der Finanzkrise geprägten heutigen Situation der Markt neben Privatinitiative und Wettbewerb das tragende Gerüst dar-



Referent Andreas Müller-Armack (links) mit Martin Jungkunz.

stellt. Die Versuche, Gewinne zu privatisieren und Verluste zu sozialisieren sind nach Andreas Müller-Armack Verirrungen, die mit den Grundideen der Sozialen Marktwirtschaft nichts zu tun haben.

EpsKA-Test als Teil der Azubi-Auswahl:

Bessere Azubis dank Persönlichkeitstests?

Sie sind umstritten: Persönlichkeitstests bei der Bewerberauswahl. Während die einen sie als wertvolle Ergänzung des Bewerbungsprozesses schätzen, warnen die anderen vor der Gefahr, „gläserne Kandidaten“ zu erzeugen. Doch gerade bei der Einstellung von Auszubildenden müssen Personaler ihre Entscheidung anhand relativ weniger Daten treffen. Ein wissenschaftlich fundierter Test wie der von Prof. Dr. Daniela Eisele und Dr. Martin Emrich entwickelte Test zur „Erfassung persönlicher und sozialer Kompetenzen von Auszubildenden“ (EpsKA) kann dort im Bewerberauswahlprozess hilfreich sein.

Der Zubehör- und Werkstattbedarfshändler EUROPART verwendet EpsKA bereits seit drei Jahren. Cora Bethke sprach mit Kirsten Stube, der Ausbildungsleiterin von EUROPART, und den beiden Entwicklern des Tests.

Seit wann verwenden Sie den EpsKA-Test und wie viele Bewerber haben Sie seitdem getestet?

Wir führen bei EUROPART seit drei Jahren Persönlichkeitstests durch. In der Zeit haben wir etwa 180 Bewerber getestet.

Weshalb haben Sie sich dafür entschieden, die Bewerberauswahl um einen Persönlichkeitstest zu erweitern?

Die EpsKA-Tests sind eine Ergänzung zu den anderen Tests, die wir verwenden. Allein durch das Zeugnis weiß man ja relativ wenig über einen Kandidaten. Dadurch achtet man etwa auch im Assessment Center ganz anders auf das Verhalten der Kandidaten. Die Ergebnisse sind zwar nicht entscheidend, aber sie unterstreichen doch oft meine persönlichen Eindrücke.

An welcher Stelle des Bewerbungsprozesses wird der Test eingesetzt?

Das ist bei uns abhängig davon, für welchen Standort sich die Kandidaten bewerben. Für die Zentrale in Hagen gibt es zwei Termine. Bei dem ersten Termin wird ein Wissenstest durchgeführt und ein Aufsatz geschrieben, bei dem die Bewerber darlegen sollen, weshalb sie sich bei uns bewerben haben und weshalb sie geeignet für uns wären. Wenn sie diese Tests bestehen, werden sie zu einem zweiten Termin eingeladen, bei dem sie erst den EpsKA-Test durchführen. Anschließend verwenden wir Module aus dem Assessment Center wie Präsentationen, Gruppenarbeit und so weiter. Bei den Niederlassungen werden dagegen alle Tests an einem Tag durchgeführt.

Wie bewerten die Bewerber den Persönlichkeitstest?

Er wird sehr positiv aufgenommen. Wir sagen ihnen auch vorher, dass es keine richtigen und falschen Antworten gibt, weil jeder eine eigene Persönlichkeit hat – auch wenn es in der Auswertung vielleicht etwas anders aussieht. Die Bewerber empfinden es als positiv, dass sie die Fragen nach Gefühl beantworten können.

Kommen alle mit der Fragestellung zu recht?

Grundsätzlich ja. Man kann auf die Fragen mit „ja“, „eher ja“, „eventuell“, „eher nein“ und „nein“ antworten. Manche schreiben noch etwas daneben, weil sie ihre Antworten begründen wollen. Das kann ich zwar verstehen. Gleichzeitig ist es aber die gestellte Aufgabe, jeweils eine Antwort anzukreuzen. Wenn aufgrund der hinzugefügten Infos der Test nicht vollständig ausgefüllt wurde, bewerte ich dies also eher negativ.

Auf welche Schwerpunkte des Tests legen Sie besonderen Wert?

Das hängt ein bisschen davon ab, auf welche Ausbildung sich die Kandidaten

beworben habe. EUROPART bildet aus zu Kaufleuten für den Groß- und Außenhandel, zum Fachlageristen oder als Fachkraft für Lagerlogistik und schlussendlich noch zum Fachinformatiker.

Bei allen schaue ich als erstes auf die soziale Erwünschtheit. Danach steht bei den Kaufleuten die Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit ganz oben. Bei den Informatikern dagegen braucht man zwar auch Teamfähigkeit, aber die Entscheidungskraft bewerte ich dort höher.

Den Punkt Initiative dagegen bewerte ich geringer, denn bei Azubis kann das doch auch nach hinten losgehen, wenn sie zuviel Initiative zeigen. Haben wir alles schon gehabt.

Sind die Testergebnisse Ihrer Meinung nach aussagekräftig und zuverlässig?

Definitiv. Es gibt Ausnahmen, weil es immer mal wieder Schauspieler gibt, aber in der Regel ist das Testergebnis zuverlässig. Was ich mir wie gesagt als erstes anschau, ist die soziale Erwünschtheit. Das sind dann Fragen, die man so ähnlich aus Boulevardzeitschriften kennt. Eine Frage lautet ungefähr so: Sie finden 20 Euro auf der Straße, würden Sie diese zum Fundbüro bringen? Wenn jemand bei diesen Fragen immer mit „ja“ antwortet, erreicht er im Endergebnis einen Wert von über vier Punkten – dann aber ist der Wahrheitsgehalt anzuzweifeln. Die Kandidaten antworten dann so, wie sie glauben, dass wir es gerne hätten. Aber ehrlicher wäre gerade bei diesem Betrag wohl doch eher ein „nein“ oder wenigstens ein „eher ja“. Das ist realistischer und wird vom System auch so bewertet. In 80 bis 90 Prozent der Fälle, bei der der Wert der sozialen Erwünschtheit über vier liegt, also davon ausgegangen wird, dass der Kandidat so antwortet, wie er meint dass wir es gerne hätten, bestätigt sich die negative Einschätzung später im Assessment Center. Dort passiert es dann häufig, dass sie negativ auffallen und sich produzieren wollen, andere nicht ausreden lassen oder sie nicht einbeziehen und so weiter.

Hilft ihnen der Test bei der Entscheidungsfindung, ob Sie einen Bewerber einstellen oder nicht?

Nun, er gibt einem zumindest noch eine Ergänzung zur Hand. Die Auswahl der Bewerber der Niederlassungen wird ja von den jeweiligen Leitern durchgeführt.

Da ist es dann als Argumentationshilfe manchmal ganz hilfreich, wenn man sich auf die Testergebnisse bezieht. Wenn wir zwei Kandidaten haben, die von Zeugnissen und den Ergebnissen der anderen Tests her exakt gleich sind, dann würden wir uns immer für den entscheiden, der vom EpsKA-Test her besser zu uns passt.

Wie kam es dazu, dass Sie den EpsKA-Test entwickelt haben?

Prof. Dr. Eisele: Für meine Dissertation über Recruiting habe ich sehr viele Interviews mit Personalverantwortlichen geführt. Dabei habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Prozesse in der Bewerberauswahl noch verbessert werden könnten. Häufig wird ja nach Schulnote entschieden und nach dem persönlichen Eindruck, den jemand beim Vorstellungsgespräch macht. Gerade bei Azubis wird dann bspw. gefragt, welche Arbeit der Vater hat und je nachdem wird ein Kandidat besser oder schlechter bewertet, obwohl es über ihn nichts aussagt. Als ich dann Frau Ullrich kennen gelernt habe, deren U-Form-Verlag auf Testsysteme in der Auszubildenden-Auswahl spezialisiert ist, ist schnell der Entschluss gereift, ein Testverfahren zu entwickeln. Denn das ist genau ihr Thema. Der Aufwand war gewaltig, daher war ich froh, als Dr. Emrich mit an Bord kam. Er ist Psychologe, und von dieser Ergänzung profitierte dann auch die Entwicklung.

Wie sind Sie bei der Entwicklung des Tests vorgegangen?

Eisele: Wir sind den empirischen Weg gegangen und haben viele Ausbilder in Betrieben befragt: Was macht einen guten Azubi aus, wie verhält sich jemand, der es gut macht, oder jemand, der es nicht so gut macht? Was sind die erfolgskritischen Situationen, was ist verantwortlich für Erfolg oder Misserfolg? Die Dimensionen des Tests wurden mit Hilfe der Critical-Incident-Technique (CIT) entwickelt. Diese konnten schließlich auf fünf zentrale Dimensionen reduziert werden: Teamfähigkeit, Berufsmotivation, Entscheidungskraft, Initiative und Zuverlässigkeit.

Was unterscheidet EpsKA von anderen, ähnlichen Persönlichkeitstests?

Dr. Emrich: Er ist speziell zugeschnitten auf die Anforderungen, die Ausbilder an zukünftige Auszubildende stellen.

Wir haben die Ausbilder, also die künftigen Anwender durch das empirische Vorgehen mit in die Entwicklung einbezogen, das ist für mich ein Hauptvorteil des Tests. Er wird sehr positiv angenommen, weil er praxisnah ist. Die Anwender identifizieren sich mit dem Test. Auch die Fragen sind durchweg konkret und berufsbezogen, was den Einsatz nicht nur rechtlich unbedenklich macht, sondern auch unter den Bewerbern für Akzeptanz sorgt.

Als wie zuverlässig kann man die Auswertung einschätzen?

Eisele: Wie zuverlässig ein Test etwas über eine Persönlichkeit aussagt, ist schwer absolut zu fassen. Wir haben erste Studien zur Zuverlässigkeit durchgeführt, die dem EpsKA Aussagekraft bescheinigen. Allerdings zeigt sich der wahre Nutzen erst im praktischen Einsatz. Hier ist es auf jeden Fall wertvoll ein zusätzliches Tool an die Hand zu kriegen. Denn sonst stützt sich die Vorauswahl eines Azubis primär auf Zeugnisse. Über die soziale Kompetenz sagen diese jedoch wenig aus. Kurz gesagt ist ein Persönlichkeitstests immer ein Add-on. Wenn man einen solchen nicht nutzt, fehlt einem ein ganzer Informationsblock, den man sonst nur mit viel Aufwand ermitteln kann, etwa durch Rollenspiele oder Praxistage.

Dr. Emrich: So wird es von Ausbildern auch verstanden: Als ein Hilfsmittel, das die Entscheidungsfindung unterstützen kann. Keinesfalls aber ein abschließender Test, der einen Charakter eindeutig bewertet in dem Sinne: Der Kandidat ist so oder so. Das wäre seriös auch gar nicht möglich.

Welche weiteren Vorzüge hat der Test?

Dr. Emrich: An die Fragen, die in dem Test gefragt werden, kann man nach der Auswertung im Vorstellungsgespräch anknüpfen. Der Personaler kann dann die gewonnenen Informationen situativ „weitspinnen“. Noch haben wir dazu außer einige Beispiele keine Handreichung, aber wir können uns sehr gut vorstellen, auch da noch weiter zu entwickeln.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Quelle: Pressebüro Gebhardt-Seele, www.gebhardt-seele.de

Wissen ist Macht und Einigkeit macht stark:

Das VLB-Forum – schnelle Hilfe im Internet

BERNHARD FENEIS

Wer heute ein technisches Problem mit seinem Auto oder seiner Geschirrspülmaschine hat, holt sich schnelle Hilfe in einem entsprechenden Internetforum. Fast immer hatte schon jemand ein ähnliches Problem und berichtet bereitwillig darüber, ob und wie er es gelöst hat.

So ein hilfreiches Forum gibt es auch für unsere Probleme:

- > „Wie ist das mit der Stundenabrechnung bei Euch geregelt?“
- > „Wie ist die Rechtslage zum Pädagogischen Tag?“
- > „Unser Schulleiter vertritt die Auffassung, dass...“

Viele Entscheidungen werden heute bewusst auf die Schulebene delegiert. Somit ist es besonders wichtig, sich unter Kolleginnen und Kollegen auszutauschen.

Personalräte müssen sich – oft unter erheblichem Rechercheaufwand – mit ganz speziellen Fragen befassen. Das VLB-Forum bietet hier die Möglichkeit, sich in allgemeiner Form und somit unter Beachtung der Schweigepflicht zu informieren und eigene Erfahrungen für Andere nutzbar zu machen.

Wenn sich Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl oder andere Dienstrechtsexperten des VLB einschalten, kommt das Wis-

sen aus erster Hand. So entsteht mit der Zeit auch ein Nachschlagewerk in Form von Fallsammlungen, welches den „VLB-Ratgeber für Dienst und Schulrecht“ von Wolfgang Lambl aktuell ergänzt.

Auch Referendare und Lehramtsstudenten sind herzlich eingeladen, ihre Fragen ins VLB-Forum zu stellen oder auf Probleme hinzuweisen. Bezirksverbände können das Forum für allgemeine Informationen nutzen.

Derzeit sind folgende Abteilungen im VLB-Forum vertreten:

- > Bezirksverbände Oberbayern, Oberpfalz und Schwaben
- > Lehramtsstudium
- > Referendariat
- > Dienstrecht
- > Personalrat

Das VLB-Forum lebt vom Mitmachen – Schauen Sie mal vorbei!

<http://www.vlb-bayern.de/>

Ein Hinweis: Der Menüpunkt „FORUM“ wird erst sichtbar, wenn man sich mit Benutzername und Passwort angemeldet hat. Um diese zu erhalten, muss man sich einmalig „registrieren“. Dazu einfach auf „Registrieren“ klicken und das entsprechende Online-Formular ausfüllen.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir hoffen, Sie haben die Zeit „zwischen den Jahren“ gut verbracht und sind erfolgreich ins Jahr 2010 gestartet. Für das „nicht mehr ganz neue“ Jahr 2010 wünscht der Geschäftsführende Vorstand Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden sowie Ihren Schülerinnen und Schülern von ganzem Herzen alles Gute!

Aus standespolitischer Sicht werden 2010 mit der Verabschiedung der Dienstrechtsreform entscheidende Weichenstellungen für die kommenden Jahre festgelegt.

Die Januar-Kolumne steht im Zeichen eines Gesprächs mit Ministerialdirigent German Denneborg und – traditionell – der Jahresplanung unserer Verbandsaktivitäten.

Vorläufiger VLB-Fahrplan 2010

Wir wollen es auch in diesem Jahr so halten, Ihnen einen vorläufigen Jahresfahrplan zu präsentieren, wohlwissend, dass aufgrund von Ereignissen, die wir nicht steuern können, eventuell Änderungen oder auch Ergänzungen unabwendbar oder auch empfehlenswert sind.

Hintergrund der frühzeitigen Bekanntgabe der Termine ist, Ihnen die Abstimmung verbandlicher Termine mit dienstlichen sowie privaten Terminen so einfach wie nur möglich zu machen. Es soll auf diese Weise jedem Mitglied die

faire Chance der Beteiligung und „Eimischung“ gegeben werden. Mit dieser frühzeitigen Festlegung laufen wir natürlich auch Gefahr, eventuell Termine verschieben zu müssen. Dieses Risiko gehen wir bewusst ein.

Stand Anfang Januar sind folgende Aktivitäten fixiert:

- > 27. Januar: Runder Tisch Kultusministerium Abteilung VII/GV
- > 29. + 30. Januar: Klausur des Geschäftsführenden Vorstandes, Augsburg
- > 13. März: Hauptvorstand, Neusäß
- > 24. April: Fachtagung FOS/BOS, Kitzingen
- > 12. Juni: Fachtagung FG-Leiter, Kontaktkollegen Ostbayern, Regensburg
- > 25. + 26. Juni: Hauptvorstand, Landshut
- > 31. Juli + 1. August: Klausur des Geschäftsführenden Vorstandes, Landshut
- > 9. Oktober: Dienstantrittsveranstaltungen für Referendare, Nürnberg und München
- > 11. November: Hauptvorstand, Amberg
- > 12. + 13. November: 10. VLB-Berufsbildungskongress, Amberg
- > 6. – 9. Dezember: „Berufsbildung 2010“, Messezentrum Nürnberg

Darüber hinaus trifft sich der GV regelmäßig, meist in der Geschäftsstelle, um das „Tagesgeschäft“ zu erledigen und anlässlich aktueller Ereignisse, Wünsche oder Forderungen Verbands-Positionen zu erarbeiten bzw. vorab Konzepte zu entwickeln.

Naturngemäß können Anfang Januar die Gespräche mit den unterschiedlichen politischen Ebenen noch nicht „festgezurrt“ werden. Auf Landesebene spielen dabei die „Parlamentarischen Abende“ mit den Fraktionen im Bayerischen Landtag eine herausragende Rolle.

Selbstverständlich werden Sie über zusätzliche Termine bzw. notwendige Terminverschiebungen umgehend informiert. Auf unserer VLB-Homepage (www.vlb-bayern.de) finden Sie auf der Start-Seite einen Button „Termine“ und auch in vlb-akzente wird die Terminplanung laufend aktualisiert.

Gespräch mit Ministerialdirigent German Denneborg

Noch vor den Weihnachtsfeiertagen hat ein Gespräch zwischen MDir Germann Dennerborg, dem Chef der Abteilung Berufliche Schulen im Kultusministerium, und dem Geschäftsführenden Vorstand stattgefunden.

In dem intensiven, ausführlichen und offen geführten Meinungsaustausch wurden u. a. folgende Themen angesprochen:

Organisation der Schulaufsicht

Es ist davon auszugehen, dass sich in der laufenden Legislaturperiode keine Veränderung ergibt.

Die 2. Phase der Lehrerbildung

MDir Denneborg kündigte eine ergebnisoffene Fachtagung (Frühjahr 2010) in Dillingen an, in der das Ministerium die künftige Ausgestaltung der 2. Phase der Lehrerbildung mit Seminarvorständen, Seminarlehrern, dem Hauptpersonalrat und dem VLB ausführlich diskutiert. Entscheidungen werden mit Wirkung zum Beginn des Schuljahres 2010/2011 getroffen.

Beginn des Referendariats auch zum Schulhalbjahr möglich

Voraussichtlich zum Februar 2011 wird es – wie früher bereits gehandhabt – neben dem September einen zusätzlichen (Februar-) Termin zum Einstieg in das Referendariat geben.

Sondermaßnahmen

Mit der Formulierung: „Wir machen Sondermaßnahmen nur dann, wenn wir sie machen müssen“, brachte MDir Denneborg seine Position zu diesem Thema auf den Punkt.

Gemeinsamer Unterricht in Berufsgruppen

Unter dem Gesichtspunkt der Möglichkeit, die Qualität der Ausbildung zu verbessern wird das Kultusministerium im Frühjahr zu einer Fachtagung einladen. Ziel wird sein zu prüfen, ob es Berufe gibt, die man innerhalb einer Berufsgruppe zumindest zeitweise gemeinsam beschulen kann.

Anrechnungstunden der Schulleitung

Nach Verabschiedung des Haushaltes und der Dienstrechtsreform wird das Ministerium ein Konzept vorlegen.

Ausbildung der Fachlehrer

MDir Denneborg wurde ein Positions-

papier der Fachgruppe Fachlehrer übergeben in dem nochmals die zentralen Forderungen des Verbandes dargestellt wurden.

Medien- und Materialpauschale („MUMPS“) in Dillingen

MDir Denneborg zeigte Verständnis für die Reaktion der Lehrkräfte. Er hat darauf gelegt, dass die Haushaltsmittel gekürzt worden sind und verwies auf das qualitativ hochstehende Angebot der Akademie in Dillingen. Die Höhe der Eigenbeteiligung erhält er noch für vertretbar. Zum Abschluss wurde vereinbart, den Gedankenaustausch am 27. Januar 2010 im Kultusministerium fortzuführen.

Die Geschäftsstelle bittet um Ihre Mitarbeit

Wie wir aufgrund zahlreicher Rückmeldungen aus dem Kollegenkreis wissen, bemühen sich Frau Götzke und Herr Kohn nach Kräften und mit großem Erfolg, die administrativen Aufgaben in unserem Verband zu Ihrer Zufriedenheit zu bewältigen. Um dies auch weiterhin für Sie gewährleisten zu können, bitten wir ganz herzlich um Ihre Mithilfe. Melden Sie uns bitte möglichst umgehend, wenn sich bei Ihnen persönliche Daten ändern, wie z. B. Anschrift, Kontoverbindung, Ruhestandsversetzung, Schulort, Beförderung, Altersteilzeit etc. Zur Arbeitserleichterung haben wir Ihnen das Formular „Änderungsmeldung“ auf Seite 22 abgedruckt bzw. es steht bei www.vlb-bayern.de zum Download bereit. Vielen Dank für Ihre freundliche Unterstützung!

Rechtsschutz

Gestatten Sie mir noch einen wichtigen Hinweis auf unsere Rechtsschutzversicherung: In letzter Zeit beantragen immer mehr Mitglieder Rechtsschutz in privaten Angelegenheiten. Unser Mitglieder-Rechtsschutz deckt ausschließlich den dienstlichen Bereich ab, ein privater Rechtsschutz für Mitglieder besteht nicht.

In diesem Sinne nochmals alles Gute für 2010 und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr Alexander Liebel

Änderungsmeldung

An den
Verband der Lehrer an beruflichen Schulen
in Bayern (VLB) e.V.
Dachauer Strasse 4

Telefax 089 / 550 44 43

80335 München

Name, Vorname: _____
Anschrift: _____
EMail-Adresse: _____

Sehr geehrte Damen und Herren der Geschäftsstelle,
meine **Mitgliedsdaten / Bankdaten / Schuldaten** haben sich wie folgt geändert:

Daten bisher: _____

Daten neu: _____

Mein **Status** hat sich geändert:

- Vollzeit seit/ab: _____
- Teilzeit seit/ab: _____
- Erziehungsurlaub seit/ab/bis: _____
- Altersteilzeit seit/ab/bis: _____
- Ruhestand seit/ab: _____
- Befördert zum _____ seit/ab: _____
- Sonstiges: _____

Ich bitte Sie, die Änderung meiner Mitgliedsdaten in die Datenverwaltung zu übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen

vib-akzente Redaktionsschluss- termine 2010

Zu Ihrer Vorplanung, falls Sie in unserer
Verbandszeitschrift etwas veröffentlichen
wollen.

Die Redaktion ist an Beiträgen sehr
interessiert.

Heft	Termin
02/2010	11.01.2010
03 + 04/2010	22.02.2010
05/2010	12.04.2010
06/2010	03.05.2010
07/2010	14.06.2010
08 + 09/2010	12.07.2010
10/2010	13.09.2010
11/2010	04.10.2010
12/2010 + 01/2011	29.11.2010
02/2011	10.01.2011

Kreisverbände

KV Mittelfranken-Nord

Weihnachtsfeier in der guten Stube Erlangens

Die Kreisvorstandschaft lud ihre Mit-
glieder zum diesjährigen Jahresabschluss
auf Schloss Atzelsberg bei Erlangen. Bar-
rock stand also im Mittelpunkt. Das
zeigte sich nicht nur an den Gebäuden
und den Außenanlagen, sondern auch
in der stilvollen Begrüßung durch die
Schlossherrin Helena Freifrau von Seuter,
die die Besucher durch die Gemä-
cher führte und mit so mancher Anek-
dote aus früheren Zeiten aufwartete. Ihre
18-jährige „Witwenschaft“ und ihr Able-
ben im Jahre 1748 hat sie jedenfalls gut
verkräftet. Der bekannte Organist und



Schlossherrin Helena Freifrau von Seuter (vorne links) mit den geehrten VLB'lern.

Pfarrer Christoph Reinhold Morath aus
Erlangen sorgte anschließend am Flügel
dafür, dass man sich vollends in die Bar-
rockzeit zurückversetzt fühlte. Bekanntes
in verschiedenen Variationen und weni-
ger Bekanntes wurde in meisterhafter
Form vorgetragen.

Gemeinsames Essen und die Eh-
rungen verdienter Mitglieder waren die
etwas profanen Programmpunkte im
zweiten Teil der Veranstaltung. Beides
fand nicht im Schloss, sondern wie es
sich für Staatsdiener gehört, im umge-
bauten Pferdestall statt. Da der bekann-
te Erlanger Gastronom Nägel auf Atzels-
berg die Bewirtung übernommen hat,
blieben keine Wünsche offen. Um Neid-
komplexe zu vermeiden, sei hier auf die
Offenlegung der Speisekarte verzichtet.

Die Ehrungen für 10- bis 61-jährige
Mitgliedschaft nahmen in souveräner
und kurzweiliger Art und Weise unser
Kreisvorsitzender Gerald Wölfel sowie
Kassier Werner Liegl vor. Als kleine An-
erkennung erhielten die Jubilare eine Ur-
kunde und ein Geschenk des Kreisver-
bandes.

Großer Dank gebührt unserem Kreis-
vorsitzenden Gerald Wölfel für die Or-
ganisation der Veranstaltung.

Hermann Friedrich

Geehrt wurden:

für 10-jährige Mitgliedschaft:
Markus Bader, Marco Denk, Germar
Dietz, Sabine Kraus, Alexander Lanny,

Liselotte Prell, Doris Rutte, Tina Wäch-
ter, Gerhard Wider

für 20-jährige Mitgliedschaft:
Martina Melzer, Stephanie Muck, Elvira
Schrott, Günter Wührer

für 25-jährige Mitgliedschaft:
Reinhard Döhnel, Alfred Essendorfer,
Dieter Frank, Dieter Kronberg, Helga
Memmert, Hannelore Müller, Michael
Wacker

für 30-jährige Mitgliedschaft:
Hansjörg Bosch, Ulrich Hankel, Werner
Liegl, Franz Poidinger, Erika Schmidt,
Wolfgang Schmidt-Grabbe, Lothar
Schuster

für 40-jährige Mitgliedschaft:
Walter Christ, Eugen Faust, Dieter
Klausnitzer, Helmut Wehrfritz

für 50-jährige Mitgliedschaft:
Peter Willy Höfer, Georg Kempf, Char-
lotte Weigand, Georg Wehrich,

für 55-jährige Mitgliedschaft:
Ingeborg Köhler, Ruth-Maria Tischer

für 60-jährige Mitgliedschaft:
Martha Kastner, Ingrid Schwipps-
Adomat

für 61-jährige Mitgliedschaft:
Erika Kielmann

KV Nürnberg

Jahresabschluss 2009

„Mörder, Fälscher, Messerstecher“ lautete das Thema des kriminalgeschichtlichen Rundganges von „Geschichte für alle“ zum Jahresabschluss 2009. Den Teilnehmer des Rundganges, ca. 65 Mitglieder des Kreisverbandes, wurden nicht nur spektakuläre Kriminalfälle erzählt, sondern auch Informationen über die Nürnberger Justiz- und Rechtsgeschichte geboten – von den Lochgefängnissen als Ort der „peinlichen Befragung“ unter der Folter über den Pranger bis zu den Stadtmauertürmen, die als Strafgefängnisse dienten. Den Abschluss der Führung bildete der Besuch der Ausstellung in den Räumen des Henkerhauses. Unsere VLB-Mitglieder waren vom Rundgang begeistert. Anschließend wurden die langjährigen Mitglieder im Lokal „Barfüßer“ vom stellv. Kreisvorsitzenden Klaus Janetzko und Bezirksvorsitzenden Horst Lochner geehrt. Folgende anwesende Damen und Herren konnten für langjährige Mitgliedschaft im VLB geehrt werden. Für 10 Jahre Mitgliedschaft wurden Doris Danner, Dieter Kißkalt, Andrea Stendebach, für 20 Jahre wurde Norbert Keil und für 25 Jahre Johann Würth geehrt. 30 Jahre sind Jürgen Anzt, Roland Grahl, Ingrid Hüttenhofer, Dr. Leonhard Lutz, Werner Reichen-



Klaus Janetzko und Horst Lochner ehren verdiente Verbandsmitglieder.

bach und Ramona Schneider im Verband. Auf 35 Jahre Mitgliedschaft kann Philipp Klotz zurückblicken. Für 45 Jahre Mitgliedschaft konnten Rauthgundis Grimm und für 55 Jahre Kurt Ballbach und Manfred Wendlandt geehrt werden. Die Jubilare erhielten zu ihren Urkunden eine Flasche Rotwein. Angeregte Gespräche zwischen den Mitgliedern zu aktuellen Themen der Bildungspolitik ließen den Abend ausklingen.

Elfriede Sulzer-Gscheidl

KV Nürnberg

VLB-WISO-Stammtisch

Der VLB-WISO-Stammtisch, eine Möglichkeit des Erfahrungsaustausches zwischen Studenten, Studienreferendaren, Lehrkräften der Stadt Nürnberg sowie den Mitarbeitern von Prof. Dr. Karl Wilbers, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, ist inzwischen eine feste Veranstaltung im Jahresprogramm des Kreisverbandes. So trafen sich zu Beginn des Wintersemesters Prof. Dr. Karl Wilbers, Studenten der WISO und einige Lehrkräfte aus beruflichen Schulen der Stadt Nürnberg zum traditionellen VLB-WISO-Stammtisch in der „Osteria-Trattoria“, Innerer Laufer Platz 2. In der Diskussion interessierten sich



Beim Stammtisch wird intensiv diskutiert.

die anwesenden Studenten und Lehrer vor allem für die neu eingeführte „Universitätsschule“ in Nürnberg. Prof. Dr. Karl Wilbers wird im Anschluss an die Mitgliederversammlung des Kreisverbandes am 4. Mai 2010 über die „Universitätsschule“ in Nürnberg berichten. Die Studenten erhielten vom Kreisverband Nürnberg die Broschüre „Der Vorbereitungsdienst für das Lehramt an beruflichen Schulen in Bayern“ (von Heiko Pohlmann, Maria Sommerer) überreicht. Der nächste VLB-WISO-Stammtisch findet zu Beginn des Sommersemesters 2010 statt (www.vlb-bayern.de).

Elfriede Sulzer-Gscheidl

Fachgruppen

Fachgruppe JoA

Gelungene Premiere

Die Fachgruppe Jugendliche ohne Ausbildungsplatz lud für den 21. November 2009 an das Berufliche Schulzentrum Neusäß zur ersten Fachtagung dieses Bereiches.

Die unerwartet hohe Teilnehmerzahl zeigte, wie groß das Interesse an Information und Austausch bzw. der Wunsch



Angeregte Diskussion bei der Fachtagung.

nach Positionierung und berufsständischer Vertretung sind.

Wenngleich sie durch vielseitige Programmpunkte und eine hervorragende Bewirtung belohnt wurden, so ist doch der Einsatz der Kolleginnen und Kollegen bewundernswert, die aus den entlegensten Zipfeln Bayerns den Weg nach Neusäß nicht gescheut haben. Besonders zu würdigen ist dieses überdurchschnittliche Engagement angesichts der Umstände, dass im November schon zahlreiche andere Veranstaltungen stattgefunden hatten, dass in Zeiten chronischer Überbelastung der Lehrkräfte ein Tag wertvoller „Freizeit“ geopfert werden musste und dass es sich ja bei den JoA nicht unbedingt um einen prestigeträchtigen Bereich handelt.

Gerade aus letztem Grunde war es auch besonders erfreulich, dass sich das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in der Person von Thomas Schlüsmeier die Zeit genommen hat, um sich aufgeschlossen und konstruktiv den zahlreichen Fragen zu stellen.

Hierbei betonte Schlüsmeier unter anderem die Gleichstellung des Bereiches Jugendlicher ohne Ausbildungsplatz innerhalb der beruflichen Schulen, was sich z. B. an der Schaffung der Funktionsstelle des Schulbeauftragten zeige sowie daran, dass JoA mittlerweile auch im Lehramtsstudium Erwähnung fänden.

Immer wieder nahm Schlüsmeier während der kurzweiligen Frage- bzw. Diskussionsrunde Bezug auf die Ausführungen von Herrmann Furthmeier, der im Anfangsteil der Tagung den Bereich

Jugendliche ohne Ausbildungsplatz systemisch betrachten ließ und wegen des großen Zuspruchs auch am Nachmittag eine Arbeitsgruppe leitete.

Die anderen Arbeitsgruppen befassten sich – mit unterschiedlichen Schwerpunkten – mit der Erstellung eines „Wunschzettels“ (Weihnachten stand vor der Tür!) an das Kultusministerium und eruierten verbandsinterne Positionen zur JoA-Beschulung.

Die Ergebnisse werden zu gegebener Zeit gesondert im vlb-akzente vorgestellt werden. Vorab jedoch darf erwähnt werden, dass in der Abschlussrunde offensichtlich wurde, dass dieser Bereich weiterhin Aufwertung erfahren muss, dass diese Schüler nicht als Jongliermaterial für andere schulische Interessen missbraucht werden dürfen und vor allem dass die Ausbildung und Vorbereitung der Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Bereich als Lehrkräfte eingesetzt werden sollen (und angesichts der künftigen Ausbildungszahlen vielleicht sogar einzusetzt werden müssen...) rechtzeitig, umfassend und strukturiert erfolgen muss.

Die Fachgruppe JoA im VLB – auf der Tagung neben der Vorsitzenden vertreten durch Robert Kölbl (Oberpfalz), Werner Druckenbrod (Unterfranken) und Peter Schoppick (München) – wird Vorschläge für ein solches Ausbildungskonzept erstellen und (nicht nur) damit dem Kultusministerium Erfahrungswerte aus dem beruflichen Alltag zuleiten.

Wenn 87 % der Rückmeldungen bekunden, dass die Teilnehmer mit einem großen persönlichen Zugewinn den Heimweg antreten, dann sieht die FG

JoA dies als Bestätigung für das Gelingen der Auftaktveranstaltung und leitet daraus einen Auftrag zu weiterem einschlägigen Wirken ab.

Übrigens: Noch wirkungsvoller ist eine Fachgruppe, wenn alle Regierungsbezirke vertreten sind; es wäre sicher vorteilhaft, wenn sich im neuen Jahr die mittelfränkische Lücke schließen ließe!

Barbara Dilberowic

FG Sport

Bayerische Fußballmeisterschaft der beruflichen Schulen 2010

Der Ball rollt wieder – die Bayerische Fußballmeisterschaft der Lehrermannschaften an beruflichen Schulen steht bevor. Die 26. Auflage der Meisterschaft wird mit dem gleichen Modus wie letztes Jahr ausgetragen. Es wird auf dem Großfeld gespielt, bis zu vier K.o.-Runden, die Meldungen erfolgen direkt auf bayerischer Ebene – die Paarungen der Ausscheidungsspiele werden unter Berücksichtigung der regionalen Verteilung zusammengestellt.

Anfragen und Meldungen richten Sie

bitte an: Rudi Tauber, Klara-Oppenhaimer-Schule Würzburg, Telefon privat: 0931/886828, Fax: 0931/8802308, E-Mail: tauber-wue@t-online.de
Meldeschluss: 12. Februar 2010

An dieser Stelle wieder der Hinweis: Spielgemeinschaften sind ausdrücklich zugelassen.

Der amtierende Meister ist eine Mannschaft des Kreisverbandes Würzburg. Die städtischen Schulen in Würzburg konnten alleine keine Mannschaft mehr stellen. Nicht nur sportlich, sondern auch unter kollegialen Gesichtspunkten war die „Neugründung“ der Mannschaft durchaus positiv. Aber natürlich: mindestens ein Kollege muss die Initiative ergreifen und die Organisation übernehmen.

Rudi Tauber

Senioren

Aus der Seniorenvertreterversammlung

Halbjährlich und dieses Mal in der Geschäftsstelle trafen sich die Seniorenvertreter aus den Bezirksverbänden mit Berthold Schulter, dem VLB-Seniorenvertreter, im November 2009, um sich auszutauschen und mit Neuerungen, den Ruheständler betreffend, vertraut zu werden.

Zunächst berichteten die Seniorenvertreter der Bezirke von den umfangreichen Aktivitäten gesellschaftlichen Veranstaltungen, denen sich im Normalfall immer eine Informationsveranstaltung zu aktuellen Fragen der Versorgung mit Berthold Schulter anschloss.

Aus den Bezirksverbänden

Lothar Fischer (BV Oberpfalz) wusste von einem Besuch der Firma Wenatex/Betten in Salzburg mit Abstecher zum Chiemsee und Traunsee zu berichten. Er lobte die Veranstaltung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs in Amberg mit Info über Beihilfe und Versorgungsrecht, an der einige Mitglieder teilnahmen.

Siegfried Nees (BV Unterfranken) und mehrere Würzburger Kolleginnen und Kollegen haben an der alljährlichen Pflingstfahrt des BV nach Mecklenburg-Vorpommern – Hansestädte an der Ostsee – teilgenommen, die Seniorenvertre-

ter Gottfried Berger organisiert und geführt hat. Die nächste Pflingstreise wird vom 23. bis 30. Mai 2010 in die Toscana führen. Diese Reise wird allen Mitgliedern des Landesverbandes angeboten. Die ebenfalls jährlich stattfindende Veranstaltung „Wandern und Kultur“ führte Berger mit Besichtigung des Schlosses Oberschwappach durch. Die diesjährige Adventsfahrt des Bezirksverbandes ging am 5. Dezember 2009 nach Schwabach. Den 5. Seniorentag hielt der BV Unterfranken am 15. Mai 2009 in Würzburg ab. Es wurde die Ausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder“ in der Residenz besucht. Anschließend konnte man die Residenz, insbesondere den renovierten Kaisersaal, besichtigen. Der 6. Seniorentag wird voraussichtlich im Kloster Ebrach im Mai 2010 stattfinden.

Dietmar Leischner (BV München) ist jetzt neben Kollegen Schwerin Seniorenvertreter. Der BV München hatte in Erding eine Stadtführung und anschließend eine Informationsveranstaltung. Gleichfalls war man in Füssen im Allgäu.

Günter Hermannsdorfer (BV Schwaben). Es wurde die Stadt Würzburg und ebenfalls die Ausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder“ besucht. Er empfiehlt den Besuch einer Ausstellung der Sudetendeutschen in Oberscherfeld bei Augsburg, die er mit dem BV Schwaben aufsuchte. Beabsichtigt ist, in einer Mitgliederversammlung oder Kaffeerunde, das neue Dienstrecht zu erör-

tern. Die Kollegen Messmer und Kornes konnten als Seniorenvertreter gewonnen werden.

Peter Wawra (BV Oberbayern) berichtet, dass der BV Oberbayern nach einen weiteren Seniorenvertreter sucht. Am 16. Juli 2009 war man im Schloss Nymphenburg in München in der Ausstellung „Reise durch die Zeit“ und führte anschließend ebenfalls eine Diskussionsveranstaltung durch.

Gerwolf Herget (BV Mittelfranken) hat am 7. Mai 2009 an der Besichtigung der Burg Tann (Heimat von Epelein von Geiligen) und an einem gemeinsamen Spargelesen teilgenommen. Am 10. Oktober 2009 wurde die Johannisburg in Aschaffenburg besucht. Am 26. November 2009 fand die Ausstellung „Mörder, Fälscher, Messerstecher“ in Nürnberg Interesse. Vom 13. bis 16. Februar 2010 fährt der BV Mittelfranken nach Wien und vom 26. Mai bis 2. Juni 2010 nach Portugal.

Barbara Schnackig (BV Oberfranken) besuchte mit ihren Kolleginnen und Kollegen das Veitsmuseum mit Altertümern (Ausgrabungsgegenständen) in Forchheim, anschließend erörterte Berthold Schulter Themen für Ruheständler. Im Juni 2009 hatte der BV Oberfranken eine Veranstaltung in Himmelskron.

Erwin Kern (BV Niederbayern) bot am 29. Juni 2009 einen Vortrag in Plattling über Beihilfe an. Am 1. Juli 2009 begab man sich in einer Pensionistenveranstaltung in Landshut „auf die Spuren der Landshuter Hochzeit“ (Bericht/Geschichte) mittels Führung auch durch den Prunksaal des Landshuter Rathauses. Anschließend erhielten die Mitglieder Informationen aus erster Hand.

VLB-Seniorenvertreter Berthold Schulter legte anschließend seine weiteren Aktivitäten dar. So besuchte er die Sitzungen des Hauptvorstandssitzungen des VLB und den Festakt des Verbandes in Nürnberg „60 Jahre VLB“ (die Chronik dazu ist für 10,00 € in der Geschäftsstelle erhältlich). Am 20. Juli 2009 fand die Gründerversammlung der Fachgruppen Dienst-, Tarif- und Versorgungsrecht statt. Dort wurden dann auch die Entwürfe der Staatsregierung zum Versorgungsrecht diskutiert und als zufried-

denstellend erachtet, da die Staatsregierung offensichtlich ihre Versprechen einhielt und die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums erstaunlich eindeutig beachtete. In den Entwürfen können viele Kriterien „auf Antrag“ berücksichtigt werden, das heißt, nur wenn man sich rührt, kommt man zum Recht. Besser wäre, wenn die Bediensteten hierzu angeschrieben würden. Die Sonderzahlungen (Weihnachtsgeld) sind nun ohne zeitliche Begrenzung gesichert. Leider wurde der gewünschte und auch vom Gesetzgeber geplante Einbau in die Gehaltstabelle und somit die Verteilung auf 12 Monate nicht durchgeführt.

Arbeitskreis Senioren in Amberg

Anlässlich der am 24. Oktober 2009 stattfindenden Fachtagung des Kaufmännisch-verwaltenden Bereichs in Amberg referierten im Arbeitskreis Senioren zwei Damen vom Landesamt für Finanzen über Beihilfe. Erörtert wurden u. a.: Es gibt keinen festen Ansprechpartner/Sachbearbeiter mehr für Beihilfe. Beihilfe gibt es im europäischen Bereich, nicht nur in der EU. Außereuropäisch ist eine Zusatzversicherung sinnvoll. Kuren gibt es auch für Pensionisten. Die ärztliche Notwendigkeit muss vorliegen. Ein Antrag ist nicht notwendig, allerdings muss man einen zugelassenen Ort wählen. Besser man lässt in der Beihilfestelle in einem Verzeichnis nachsehen. Für die Ehefrau gibt es keine Beihilfe, falls sie mehr als 18.000 € eigenes Einkommen hat.

Anschließend informierte Berthold Schulter: Der Münchener Verein übersandte Beitragssätze für das freiwillige Pflingstagegeld in Stufe III. Zum 1. März 2010 erhalten Aktive 1,2 % mehr Gehalt, die Ruheständler ebenso, allerdings mit Kürzung des Versorgungsabschlages. Pensionskürzungen wird es keine geben, eine weitere Erhöhung aber voraussichtlich erst wieder 2016. Der abzsetzbare Freibetrag für die Krankenkassenbeiträge hat sich geändert und wird von Amts wegen von den Krankenkassen mitgeteilt. Die Rentenbesteuerung wurde 2005 geändert, aber die technischen Voraussetzungen für den Vorabzug der Steuern waren bislang nicht gegeben. Ende 2009 wird die Besoldungsbehör-

STADT WÜRZBURG

Die Stadt Würzburg sucht zum Schuljahresbeginn 2010/11

Für den Einsatz am Mozart- und Schönborn-Gymnasium:**Lehrkräfte für das Lehramt an Gymnasien:**

- Fächerverbindung Biologie / Chemie (zunächst befristet für ein Jahr)

Für den Einsatz an der Franz-Oberthür-Schule (Städt. Berufsbildungszentrum I):**Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen:**

- mit der Fächerverbindung Elektrotechnik / Zweifach Mathematik oder Physik
- mit der Fächerverbindung Metalltechnik / Zweifach Mathematik oder Physik
- Diplom-Handelslehrer/in / Zweifach Mathematik oder Informatik

Lehrkräfte für das Lehramt an Gymnasien:

- mit der Fächerverbindung aus dem Bereich Englisch / Deutsch / Geschichte / Sozialkunde
- mit der Fächerverbindung Mathematik / Physik

Für den Einsatz an der Josef-Greising-Schule (Städt. Gewerbl. Berufsbildungszentrum II):**Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen**

- mit der Fächerverbindung Bautechnik / Zweifach beliebig

Für den Einsatz an der Klara-Oppenheimer-Schule (Städt. Berufsbildungszentrum für kaufmännische, hauswirtschaftliche und soziale Berufe):**Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen:**

- Diplom-Handelslehrer/in / Zweifach Informatik
- Diplom-Handelslehrer/in / Zweifach beliebig
- Diplom-Handelslehrer/in / Zweifach Sport

Für den Einsatz am Städt. Berufl. Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung:**Lehrkräfte für das Lehramt an Gymnasien:**

- mit der Fächerverbindung Deutsch / Sozialkunde, Geschichte oder Englisch
- mit der Fächerverbindung Englisch / Sozialkunde, Geschichte oder Deutsch

Die Einstellung erfolgt für den gesamten Schulbereich der Stadt Würzburg. Bei Erfüllung der rechtlichen Voraussetzungen ist die Einstellung im Beamtenverhältnis beabsichtigt. Der spätere Einsatz an einer anderen Schule der Stadt Würzburg bleibt vorbehalten.

Bewerbungen von Frauen werden begrüßt. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung bitte bis spätestens

05.02.2010

an die

Stadt Würzburg, Fachbereich Personal/Lehrkräfte, Postfach, 97067 Würzburg.

Auskünfte erteilen der Schulleiter des Mozart- und Schönborn-Gymnasiums, Herr Berst, Tel. 0931/26023-0, der Schulleiter der Franz-Oberthür-Schule, Herr Tutschku, Tel. 0931/7953-0, der Schulleiter der Klara-Oppenheimer-Schule, Herr Ott, Tel. 0931/7908-100, der Schulleiter der Josef-Greising-Schule, Herr Höfling, Tel. 0931/64015-0, sowie der Schulleiter des Berufsschulzentrums für Wirtschaft und Datenverarbeitung, Herr Kerler, Tel. 0931/7908-204.

Darüber hinaus steht Ihnen Frau Ziemelis im Fachbereich Personal, Tel. 0931/37-2223 (E-Mail: Sandra.Ziemelis@stadt.wuerzburg.de) für eine erste Kontaktaufnahme zur Verfügung.



Der Arbeitskreis Senioren bei der Fachtagung in Amberg.

de dann alle Einkünfte, z.B. auch aus Vermietung und Verpachtung, erfahren. Bislang nicht gezahlte Steuern werden voraussichtlich nacherhoben plus Verzugszinsen. Eine Amnestie gibt es nicht, allerdings reichen die Kapazitäten der Finanzbehörde wohl nicht aus, um Strafen auszusprechen.

Schulter bittet die Tagungsteilnehmer abschließend um Vorschläge zum Motto des nächsten Berufsbildungskongresses in Amberg. Der Arbeitskreis Senioren wird dort wie gewohnt am Samstag stattfinden.

Lothar Fischer schlägt zum Schluss der Sitzung noch vor, in vib-akzente das Selbstverständnis der Senioren im VLB offensiv anzugehen. *Siegfried Nees*

Pensionär im VLB – außer Dienst, jedoch weiter im Verband. Viele Gründe stehen dafür:

- > verminderter Beitragssatz für Pensionäre
- > Privat-Haftpflicht-Versicherung – Ehe-/Lebenspartner inbegriffen
- > umfassende Information durch Verbandszeitung vib-akzente
- > Rechtsschutz und Rechtsberatung in berufsbezogenen Angelegenheiten
- > Serviceangebot durch Fachgruppe Senioren
- > Durchführung von Bezirkstreffen für Pensionäre
- > attraktive Reiseangebote
- > Auslieferung des Schematismus
- > umfassende standespolitische Interessensvertretung

Personalien

Georg Herrmann erhält Deutschen Lehrpreis 2009

Georg Herrmann von der Europa-Berufsschule Weiden i.d. OPf. (Abteilungsleiter Beratung & Industrie) wurde durch den Bundespräsidenten Horst Köhler in Berlin am 30. November mit dem „Deutschen Lehrpreis – Unterricht innovativ“ ausgezeichnet. Hiermit wurde sein verdientes Engagement und jahrelanger erfolgreicher Einsatz im beruflichen Schulwesen für Schülerinnen und Schüler der Europa-Berufsschule Weiden (hier am Beispiel der Bankfachklassen) öffentlich gewürdigt. Vorgeschlagen hatten ihn Schüler, Ausbilder sowie Kollegen.

Laut Schülermeinung sind seine besonderen Eigenschaften: Bescheidenheit, Arbeit ohne großes Aufsehen und Öffentlichkeit, großes Engagement, viel Elan, Mut und hohe soziale Kompetenzen und die ständige Bereitschaft sich weiterzubilden, so dass er stets schneller Neuerungen an Schüler weitergibt als die Ausbildungsbetriebe. Auch ist Herrmann ein ständiger Begleiter und Förderer des Internetforums www.bankazubis.de, wo er in seiner Freizeit uneigennützig und unentgeltlich schon vielen Bankazu-

bis – nicht nur seinen eigenen Schülern – weitergeholfen hat. Rund 5.000 Fachbeiträge im Forum halfen Interessierten deutschlandweit unterrichtsbegleitend und zur Prüfungsvorbereitung.

Auszüge aus dem direkten Schülerlob bestätigen dies:

- > „Man muss seine Art erlebt haben. Viele jetzige Führungskräfte in unserem Raum haben seinen Unterricht genossen.“
- > „Sein Unterricht erfolgt auf sehr hohem Niveau.“
- > „Es geht ihm stets um die Verbesserung der Ausbildung seiner Schülerinnen und Schüler bzw. der unterrichtlichen Rahmenbedingungen.“
- > „Neben all seinen innovativen Aspekten ist Herr Herrmann ein allseits beliebter und von allen geschätzter Lehrer, der es vorbildlich verstanden hat, seine Vorstellungen mit Mut und großer Umsicht umzusetzen.“

Die Jury (Initiatoren waren die Vodafone Stiftung Deutschland, der Deutsche Philologenverband sowie der Bundesverband der Deutschen Industrie) hatte dabei die Auswahl unter einer großen Zahl getroffen – insgesamt beteiligten sich bundesweit rund 2400 Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler am Wettbewerb. Für besonders engagierte Lehrkräfte aus Sicht der Schüler wurden insgesamt 21 Trophäen verliehen. Eine dieser Auszeichnungen ging an den Kollegen Georg Herrmann.



Georg Herrmann (Zweiter von links) zählt zu den Geehrten mit dem Lehrpreis 2009. Bundespräsident Horst Köhler (rechts) zeigte seine Anerkennung.

Über die Gewinner entschied eine hochrangig besetzte Wettbewerbs-Jury, der neben Vertretern der drei Initiatoren unter anderem angehören: Doris Ahnen, Ministerin für Jugend und Sport in Rheinland-Pfalz, Annegret Kramp-Karrenbauer, Ministerin für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes, Prof. Dr. Manfred Prenzel, Gründungsdekan TUM School of Education, TU München, Prof. Dr. Jürgen Baumert, Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin, Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft.

Bundespräsident Horst Köhler sagte auf der Preisverleihung des Deutschen Lehrpreises 2009: „Die Gesellschaft muss den Lehrern viel mehr Anerkennung und Respekt entgegenbringen.“ Es könne nicht sein, dass man „bei allem, was in der Bildungspolitik schiefläufig gegangen ist, diese Kritik auf die Lehrer ablädt“. Der Lehrer sei wichtig, um die Urteilsfähigkeit der Schüler zu entwickeln und ihre Talente zu fördern.

Weitere Infos zum Unterrichtsbereich von Georg Herrmann: www.eu-bs.de

Wir gratulieren im Februar ...

... zum 89. Geburtstag

Mages, Ernestine, 15.02.
82343 Pöcking, KV Oberbayern-Südwest

...zum 88. Geburtstag

Hubmer, Adolf, 15.02.
97631 Bad Königshofen, KV Main-Rhön

... zum 86. Geburtstag

Perreiter, Maria, 01.02.
94549 Engelsberg, KV Altötting-Mühldorf
Doleschal, Hans, 13.02.
91186 Büchenbach, KV Nürnberg
Prautsch, Karl, 17.02.
96106 Ebern, KV Main-Rhön
Heilek, Erwin, 21.02.
91623 Sachsen, KV Mittelfranken-Süd

... zum 84. Geburtstag

Höfer, Peter Willy M., 19.02.
90513 Zirndorf, KV Mittelfranken-Nord
Röhrich, Waltraud, 22.02.
90443 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 83. Geburtstag

Beck, Elfriede, 19.02.
63897 Miltenberg, KV Untermain
Rabis, Helmut, 28.02.
84036 Kumhausen, KV Landshut

... zum 82. Geburtstag

Schneider, Herbert, 06.02.
96126 Maroldsweisach, KV Main-Rhön
Deschermeier, Martin, 07.02.
81247 München, BV München
Baumann, Willibald, 08.02.
63925 Laudenschlag, KV Untermain
Besler, Walter, 13.02.
86637 Wertingen, KV Allgäu
Gräßel, Rosemarie, 15.02.
96052 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

... zum 80. Geburtstag

Bock, Gerda, 15.02.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest
Einfalt, Stephanie, 21.02.
86720 Nördlingen, KV Nordschwaben
Prof. Dr. Hartmann, Rolf, 23.02.
80803 München, BV München

REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten bis 2 Monate vor Reisebeginn		
Termine	Reisen 2010	Preis VLB ab
14.02.10 bis 20.02.10	EMIRATE: Lufthansa ab MUC: Abu Dhabi, Al Ain, Dubai, Ostküstentour, Ü/F im 4-Sterne Stadthotel, alle Fluggebühren	1.198,00
26.03.10 bis 10.04.10	NORDTHAILAND-LAOS-BANGKOK: Thai Airways ab MUC: Chiang Rai, Mekong-Fluss, Luang Prabang, Phonasavan, Vang Vieng, Vientiane, Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels, Verlängerung 10. – 18.04.: Ayutthaya und Khao Lak ab 570,00	2.348,00
29.03.10 bis 05.04.10	GRIECHENLAND – Peloponnes zum griechischen Osterfest, Lufthansa ab MUC, Übernachtung mit HP, RL Evangelos Plexidas	1.098,00
31.03.10 bis 07.04.10	SPANIEN – KASTILIEN & EXTREMADURA: Lufthansa ab MUC: Madrid, Mérida, Ávila, Segovia, Übernachtungen mit HP	1.298,00
27.03.10 bis 11.04.10	NORDINDIEN, SIKKIM & BHUTAN: Lufthansa ab MUC/FRA, Übernachtung mit HP/VP in guten Hotels, Reiseleitung	2.698,00
04.04.10 bis 11.04.10	ISRAEL: Lufthansa ab MUC: Tel Aviv, Galiläa, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, Übernachtung mit HP in guten Hotels	1.298,00
31.03.10 bis 07.04.10	JORDANIEN: Royal Jordanian ab MUC: Amman, Jerash, Totes Meer, Berg Nebo, Madaba, Dana, 3 Nächte in Petra, Wadi Rum, 26.05.10 bis 02.06.10 Übernachtungen in guten Hotels, Halbpension, Rundreise im Bus, alle Transfer, Eintritte und Fluggebühren	1.298,00
28.03.10 bis 10.04.10	COSTA RICA: Iberia ab MUC und FRA: San Jose, Cartago, Nationalparks, Irazu Vulkan, Tortuguero, Arenal Vulkan Monteverde, Rincon de la Vieja, all-inclusiv Badeaufenthalt an der Playa Langosta, Übernachtung mit HP in guten Hotels	2.298,00 1.998,00
27.03.10 bis 10.04.10	JORDANIEN-SYRIEN: Royal Jordanian ab MUC: Amman, Madaba, Bethanien, Petra, Wadi Rum, Totes Meer, Damaskus, 22.05.10 bis 05.06.10 Palmyra, Krak des Chevaliers, Tartus, Ugarit, Ebla, Aleppo, Apameia, Bosra, Jerash, Übernachtungen mit HP in guten Hotels	1.998,00
27.03.10 bis 09.04.10	KUBA: Linienflug mit Iberia ab MUC: Havanna (4 Nächte), Vinales, Soroa, Trinidad (3 Nächte all-inclusiv), Valle de los Ingenios, Varadero, 3 Erholungstage mit all-inclusiv, Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels, alle Fluggebühren inkl.	1.898,00
27.03.10 bis 09.04.10	JAPAN: Lufthansa ab MUC: Tokyo, Nikko Nationalpark, Kamakura, Fuji-Hakone-Nationalpark, Matsumoto, Takayama, 22.05.10 bis 04.06.10 Shirakawago, Hiroshima, Osaka, Übernachtung in guten Hotels, 12 x Frühstück, 7 x Abendessen, Rundreise im Bus/Zug	3.390,00 3.290,00
22.05.10 bis 29.05.10	MALTA: Air Malta ab MUC: 4 Ganztages- und 1 Halbtagesausflug, Übernachtungen im 4-Sterne Hotel, alle Fluggebühren inkl.	848,00
22.05.10 bis 05.06.10	NAMIBIA: South African Airlines ab MUC: Wüstenabenteuer und Tierbeobachtung, gute Hotels und Lodges, meist HP	2.598,00
25.05.10 bis 04.06.10	USBEKISTAN: Lufthansa ab MUC: Taschkent, Urgench, Buchara, Samarkand, Schachrisabs, Übernachtung mit HP, gute Hotels	1.698,00
PRINGSTEN 10: Griechenland: Peliongebirge mit Insel Skiathos & Skopelos 10 Tg, Adria 8 Tg, SOMMER 10: Namibia-Botswana-Capri-Victoriafälle 17 Tg, Ladakh 15 Tg, Island 8 Tg, Peru 15 Tg, Norwegen 8 Tg, Stockholm 5 Tg, Baltikum 9 Tg, Bellaria (Adria) 10 Tg, HERBST 10: Malta 8 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.

Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunigdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91 - 6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

ISSN Nr. 1867-9161

Reinhold, Ernst, 01.02.

83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Schnellbögl, Josef, 19.02.
93426 Roding, KV Cham

... zum 75. Geburtstag

Fischer, Josef, 09.02.
83377 Vachendorf,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Gilch, Matthias, 27.02.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Kurzbach, Klaus, 26.02.
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald

... zum 70. Geburtstag

Albrecht, Günther, 29.02.
82024 Taufkirchen, BV München
Bauer, Helmut, 12.02.
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben
Engelhard, Robert, 24.02.
97816 Lohr, KV Würzburg
Helm, Reiner, 28.02.
91207 Lauf, KV Mittelfranken-Nord
Kron, Astrid, 01.02.
97616 Bad Neustadt, KV Main-Rhön
Kummer, Sigrid, 24.02.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Kunz, Friedbert, 05.02.
63820 Elsenfeld, KV Untermain
Müller, Erich, 22.02.
97424 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Ruther, Erich, 12.02.
87653 Eggenthal, KV Allgäu
Seebauer, Karl, 07.02.
83043 Bad Aibling, KV Rosenheim-Miesbach

... zum 65. Geburtstag

Bachhuber, Klaus, 11.02.
85290 Geisenfeld, KV Oberbayern-Nordwest
Brenner, Günther, 23.02.
87700 Memmingen, KV Allgäu
Gehlert, Berthold, 01.02.
96052 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Hirsch, Helmut, 19.02.
83093 Bad Endorf,
KV Rosenheim-Miesbach
Hofmann, Erhard, 02.02.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest
Hornfeck, Dieter, 07.02.
95502 Himmelkron,
KV Oberfranken-Nordwest
Kniegl, Wilhelm, 27.02.
83627 Warngau, KV Rosenheim-Miesbach
Mayer, Max, 19.02.
86489 Deisenhausen, KV Nordschwaben

Meyer, Otto, 04.02.

90409 Nürnberg, KV Nürnberg
Postel, Manfred, 14.02.
87660 Irsee, KV Allgäu
Schultes, Heidemarie, 20.02.
95689 Fuchsmühl, KV Oberpfalz-Nord
Wagner, Helmut, 27.02.
80639 München, BV München

... zum 60. Geburtstag

Bauernschmitt, Bernhard, 17.02.
90522 Oberasbach, KV Mittelfranken-Nord
Büttner, Bernd, 05.02.
63825 Westerngrund, KV Würzburg
Hornauer, Reinhard, 25.02.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Houter, Ulrich, 17.02.
86438 Kissing, KV Augsburg
Labermeier, Horst, 14.02.
84028 Landshut, KV Mittelfranken-Süd
Laub, Wolfgang, 08.02.
85235 Egenburg, KV Nordschwaben
Rotermund, Heinz, 26.02.
96114 Hirschaid, KV Bamberg-Forchheim
Schreiber, Helmut, 19.02.
81245 München, BV München
Stürzer, Rudolf, 01.02.
84570 Polling, KV Rosenheim-Miesbach
Titze, Marie-Luise, 17.02.
89346 Bibertal, KV Nordschwaben
Wenger-Scherb, Gabriele 07.02.
91722 Arberg, KV Mittelfranken-Süd

In den Ruhestand sind gegangen ...

Schultes, Heidemarie, KV Oberpfalz-Nord
Wesse, Bernd, KV Allgäu
Westiner, Klaus, KV Amberg-Sulzbach

Wir trauern um ...

Geenen, Walter, (80), KV Augsburg
Zirkelbach, Emil, (89), KV Allgäu
Starklauf, Irmgard, (85), KV Nordschwaben

Vermischtes**Die Türkei – unverschleiert**

Sich vor Ort ein Bild machen, um die Probleme zuhause besser in den Griff zu bekommen – das war das Ziel einer Studienreise, die Lehrkräfte aller Schularten, schon zum wiederholten Mal in die Türkei führte. In Kooperation mit der Europäischen Akademie in Bayern veranstaltete das Referat „Interkulturelles Lernen“ der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung einen Lehrgang unter dem Arbeitstitel „Schwarzmeerraum und Ostanatolien ein Beitrittskandidat der EU auf dem Prüfstand“.

Neben Besuchen bei staatlichen und kommunalen Repräsentanten, bei Vertretern wichtiger politischer und gesellschaftlicher Gruppen galt das Interesse der Gruppe in besonderer Weise dem Bildungssektor. Dabei zeigte sich, vor allem was die personelle und finanzielle Ausstattung der Schulen betrifft, ein deutliches Gefälle zwischen städtischen und ländlich geprägten Regionen. Während die in der Großstadt Erzurum besuchte Grund- und Hauptschule gut ausgestattet ist, die Klassenstärke sich zwischen 20 und 25 Schülern bewegt und eine aufgeschlossene, bildungsfreundliche Elternschaft aufweist, hat die sehr dörflich geprägte Schule in

Doyabayazit am Ararat mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Hier werden 1800 Schülerinnen und Schüler in zwei Schichten in einem relativ kleinen Gebäude unterrichtet. Den Schülern fehlt es auch an vielen Unterrichtsmitteln, da die Familien sehr arm sind. In den Klassen sitzen 50 bis 60 Kinder, die Lehrerschaft fluktuiert verständlicher Weise sehr stark.

Dass das deutsche Gymnasium in Istanbul, wo die Erkundungsreise endete, unter viel erfreulicheren Bedingungen arbeiten kann, verwundert nicht. Die etwa 550 SchülerInnen kommen aus sehr interessierten, bildungsnahen Familien. Die Ausstattung mit Räumen, Materialien und Personal ist sehr gut, die Klassenstärken von bis zu 20 Schülern ideal.

Insgesamt, auch bei Besuchen des Goethe-Instituts in Istanbul und der Universität in Kars, konnte der Eindruck gewonnen werden, dass der türkische Staat, dessen Anstrengungen und Investitionen auf wirtschaftlichem Gebiet unübersehbar sind, dem Bildungssektor immer noch zu wenig Förderung zuteil werden lässt. Bei dem sehr hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung werden hier sicherlich Zukunftschancen vertan.

Mehr Informationen unter:
www.europaeische-akademie.de

Heribert Muser

Autorenverzeichnis

Angermeier P./Dr. Beutl, T.
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Feneis, Bernhard
BS, Kerschensteiner Str. 6, 95448
Bayreuth, Tel.: (921) 507393-60

Högl, Helmut
BS, Wittelsbacher Str. 16a,
83022 Rosenheim, Tel.: (08031) 2168-0

Huber-Jilg, Peter
BS, Rießstr. 32, 80992 München,
Tel.: (089) 85100

Jungkunz, Martin
BS, Wittelsbacher Str. 16a,
83022 Rosenheim, Tel.: (08031) 2168-0

Lambl, Wolfgang
stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Leischner, Dietmar
Robert-Koch-Str. 10, 85521 Ottobrunn,
Tel.: (089) 6083610

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Müller, Ruben-Pablo
Wirtschaftsschule, Alter Postweg 86a,
86159 Augsburg, Tel.: (0821) 324-18203

Pongratz Horst
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg,
Tel.: (0911)-5302-381

Wunderlich, Jürgen
VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0



Gruppenaufnahme der Teilnehmer am Türkeilehrgang.



Schülergruppe der armen Gazi ilk Öğretim-Volks.

Aus aktuellem Anlass:

Altersteilzeit ab 1. Januar 2010

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat mit Schreiben vom 15.12.2009, Gz. VII.7 – 5 P 9004.6 -7.138 461 folgende Vollzugshinweise zur Altersteilzeit an staatlichen beruflichen Schulen herausgegeben:

Für die verbeamteten Lehrkräfte an staatlichen beruflichen Schulen wird deshalb ab 1. Januar 2010 Folgendes bestimmt:

- > Lehrkräfte, die vom 02.02.1950 bis 01.08.1950 bzw. bei Schwerbehinderung vom 02.02.1952 bis 01.08.1952 geboren sind, fallen unter die Übergangsregelung des Art. 142 a BayBG und können Altersteilzeitbeschäftigung im Blockmodell bis zum Eintritt in den gesetzlichen Ruhestand ab 01.08.2010 bis 31.07.2014 mit einem Arbeitszeitumfang von 50 v. H. (2 Jahre Arbeitsphase und 2 Jahre Freistellungsphase) bzw. bei Schwerbehinderung mit Antragsruhestand ab 01.08.2010 bis 31.07.2015 (2 Jahre 6 Monate Arbeitsphase und 2 Jahre 6 Monate Freistellungsphase) in Anspruch nehmen.
- > Die Regelung unter Nr. 1 gilt auch für Schulleiterinnen/Schulleiter, die wegen des bisherigen Höchstumfangs eine Altersteilzeit zum Schuljahr 2009/2010 nicht antreten konnten.
- > Lehrkräfte, die das 60. Lebensjahr frühestens im Schuljahr 2010/2011 (ab dem 02.08.1950) vollenden, fallen unter die Neuregelungen des Art. 91 BayBG und können Altersteilzeitbeschäftigung im Blockmodell bis zum Eintritt in den gesetzlichen Ruhestand jeweils ab 01.08. mit einer Gesamtdauer von fünf Jahren (3 Jahre Arbeitsphase und 2 Jahre Freistellungsphase) mit einem Arbeitszeitumfang von 60 v. H. bzw. jeweils ab 01.02. mit einer Gesamtdauer von zwei Jahren sechs Monaten (1 Jahr 6 Monate Arbeitsphase und 1 Jahre Freistellungsphase) mit einem Arbeitszeitumfang von 60 v. H. in Anspruch nehmen.
- > Bei Schwerbehinderung gelten die entsprechenden Altersgrenzen. Hierbei sind im Einzelfall die Gesamtdauer und die Freistellungsphase festzulegen.
- > Lehrkräfte können auch weiterhin entsprechend den oben genannten Regelungen das Teilzeitmodell in Anspruch nehmen.
- > Im Übrigen wird auf das Formblatt „Informationen über die Rechtsfolgen bei der Bewilligung von Altersteilzeit“ hingewiesen.
- > Andere Bewilligungszeiträume für Altersteilzeitbeschäftigung im Blockmodell sind aus schulorganisatorischen Gründen im Bereich der staatlichen beruflichen Schulen grundsätzlich nicht möglich. ■